

Ercheint
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich 3.50
bei der Geschäftsstelle 3.70
in den Ausgabestellen 3.80
durch Zeitungsboten 3.90
durch die Post 4.10

auschl. Postgebühren
ins Ausland 6.00
in deutscher Währg. 5 M.-M.
auschl. Postgebühren.

Verleger: E. G. 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auspöschung hat der Bezugsnehmer seinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postkonten für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.
Kleinanzeige 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Kleinanzeige 135 gr



Zum Reformationstfest 1525-1925.

Im Jahre 1525 tobte, wie bekannt, in Deutschland der „Bauernkrieg“. Schon im 15. Jahrhundert hatten sich mehrfach die Bauern erhoben, um die unerträglich gewordenen Lasten der Leibeigenschaft und Frohnde abzuschütteln. Zu einem gemeinsamen Aufstand kam es erst, als die falsch verstandenen Freiheitsgedanken des Evangeliums die Bauernschaft erfüllten. In ihren sog. „zwölf Artikeln“ sind soziale und religiöse Forderungen eng verbunden: freie Predigt des göttlichen Wortes — freies Holz und freier Fischfang. Die Bauern erklärten sich anfangs noch bereit, Belehrung anzunehmen. Unter den Männern, denen ihr Vertrauen galt, stand Luther obenan. Im April 1525 kamen die zwölf Artikel in seine Hand, und er antwortete sofort darauf. Von tiefem Mitleid mit der geknechteten Bauernschaft erfüllt, sucht er zuerst zu vermitteln, jährt den Herren das Gewissen, verlangt aber von den Bauern Selbstverleugung und Ruhe und wendet sich mit scharfen Worten gegen die Aufständischen und Empörer, um, als diese Ermahnung nichts hilft, gewaltsame Niederwerfung des Aufstandes zu fordern — und damit einen großen Teil seiner Popularität einzubüßen.

Die Jahre 1522 bis 1526 bilden eine entscheidende Periode in der inneren Entwicklung des Reformators. In diesen Jahren bildet sich seine Anschauung vom Staat und über das Verhältnis von Religion und Politik. In fast allen seinen Schriften und vielen Predigten aus jenen Jahren spielen diese Fragen eine Rolle. Der Reichstag in Worms hat ihn vor den Kaiser und die Vertreter der deutschen Nation geführt. Die trüben Erfahrungen, die er dort gemacht, haben ihn im Innersten bewegt. Dazu kam das Auftreten der „Schwärmer“ mit ihrer Ablehnung von Beruf und Obrigkeit. Das zwingt ihn, diese Fragen durchzudenken und seine Gedanken wie in einzelnen Predigten so in seiner Schrift „von weltlicher Obrigkeit“ niederzulegen. Das höchste Ziel des Menschen ist nach Luther, einen gnädigen Gott zu finden. Das kann durch nichts Irdisches, Menschliches, sondern nur durch Gnade erreicht werden. Aber auch der gläubige Mensch muß in der Welt leben, sich in ihr einrichten und mit ihr auskommen. In der Welt herrscht das Böse. Darum muß eine Ordnung bestehen, die es zwar nicht überwinden kann, aber niederhält. Im Reiche Gottes und in den Weltreichen herrschen verschiedene Gesetze: „darum hat Gott die zwei Regimenter verordnet, das geistliche, welches Christen und fromme Leute macht durch den heiligen Geist, und das weltliche, welches den Unchristen und Bösen wehrt, daß sie äußerlich Frieden halten müssen“.

Auch der Staat ist Gottes Ordnung und die Obrigkeit ein göttlicher Stand. Die weltliche Obrigkeit hat dafür zu sorgen, daß Frieden im Lande herrscht und das Evangelium ungehindert gepredigt wird. Ihre Träger müssen Christen sein, nur dann können sie ihr Amt recht ausrichten. „Uns, die wir Christen sind, gebührt, daß wir Gott ernstlich bitten, daß weltliche Obrigkeit ihr Amt recht ausrichte. Das Gebet ist groß, aber unser Gott ist auch groß; der will uns auch erhören.“ Der Christ dient dem Staat, nicht weil er seiner bedarf, sondern weil es seine Pflicht ist und er damit auch seinem Nächsten dient. Dienst am Staat ist für den Christen Gottesdienst. „Gott will, daß die (staatliche) Gewalt geführt und gerecht werde, auch wenn sie eitel Unrecht täte.“

Regieren ist ein schweres Ding: „Wenn einer wüßte, was Regieren wäre, der ließe davon oder trübe in einen Winkel... Wer ein frommer Regent sein will, dem wird solvil Unlust, Sorge und Gefahr begegnen, daß er lieber dafür möchte Steine tragen.“ Ein rechter Regent muß sich als erster Diener seines Staates ansehen: „Die Obrigkeit ist nicht darum gesetzt, daß sie ihren Nutzen und Willen an den Untertanen sucht, sondern daß sie Nutzen und das Beste schafft für die Untertanen.“ Der Staat kann niemand zum Glauben zwingen. Die Obrigkeit hat sich nicht in geistliche Dinge zu mischen: „Der Seele kann und soll niemand gebieten, er wisse denn ihr den Weg zum Himmel zu weisen; das aber kann kein Mensch, sondern Gott allein.“

So hat im Jahre und um das Jahr 1525 der Reformator geschrieben. Seine Stellung zu Staat und Obrigkeit ist noch heute nach 400 Jahren die aller rechten evangelischen Christen. Mit dem Gesagten sind unsere Pflichten dem Staate gegenüber umschrieben. Wir wollen sie erfüllen, „nicht aus Furcht, sondern um des Gewissens willen“. Es sind darin aber auch die Forderungen ausgesprochen, die wir an den Staat und die, denen seine Leitung anvertraut ist, zu stellen haben, und von diesen Forderungen können wir auch nicht ein Haar breit abweichen. Was wir verlangen, ist volle Gewissensfreiheit, die uneingeschränkte Möglichkeit, unseren Kindern eine evangelische Erziehung zu geben und Gleichberechtigung mit allen Staatsbürgern, wenn wir auch eine andere Sprache sprechen und einer anderen kirchlichen Gemeinschaft angehören als die meisten unserer Mitbürger. Sie zu gewähren liegt durchaus im staatlichen Interesse. Der moderne Staat ruht auf reformatorischer Grundlage, seine Entstehung ist eine Frucht der Reformation, sein Bestand hängt ab von dem Fortwirken der reformatorischen Forderung gewissenhafter Selbstentscheidung seiner einzelnen Bürger. Volles Vertrauen

und selbstlose Hingabe aller an das Ganze sind das beste Material zum Aufbau eines gesunden Staatswesens. Das zu ermöglichen, sind die Lenker des Staates berufen. In dem

heiligen Entschluß, so ihres Amtes zu warten, könnten sie mit ihren evangelischen Mitbürgern das Reformationstfest feiern.
D. Stm.

Im Kampf um Herrn Grabst.

Die Agrarreform vor dem Sejm. — Obstruktion. — Stimmungsbild aus der Budget- und Finanzkommission. — Scharfe Worte an den Ministerpräsidenten.

Warschau, 31. Oktober. Die gestrige Sejm-Sitzung wurde vom Marschall Rataj um 11 Uhr vormittags eröffnet. Zur Verhandlung standen die 162 Verbesserungen zum Agrarreformgesetz, die der Senat vorgeschlagen hatte, und die Abstimmung über diese Verbesserungen. An zweiter Stelle stand die Abstimmung über den Wyszynienantrag, den Sejm aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Gleich zu Beginn beantragte der Abg. Putel (Wyszynien) den Abbruch der Sitzung und Vertagung um zwei Stunden. In dieser Zeit sollte der Sejm-Marschall die Besprechungen mit dem Vermittler führen, der die Ablehnung der Senatsanträge beantragt, weil diese Verbesserungen unannehmbar seien. Der Antrag wurde abgelehnt.

Außer einer Verbesserung, die von der zwingenden Aufteilung Stellungen vor dem Jahre 1895 ausgeht, wurden sämtliche Verbesserungen zum Artikel 1 abgelehnt. Zu Artikel 3 wurde mit 239 gegen 70 Stimmen eine Verbesserung abgelehnt, nach der über den zwingenden Verkauf von Gütern nicht der Agrarreformminister, sondern der Minister auf den Antrag des Ministers entscheiden sollte. Nach einer Mittagspause von zwei Stunden wurde über eine weitere Senatsverbesserung zu Artikel 3 abgestimmt, die den normalen Verkauf, welche dem zwingenden Verkauf unterliegen, insgesamt 35 Hektar überläßt. Die Verbesserung wurde gegen den Kommissionsantrag mit 140 gegen 134 Stimmen angenommen.

Zu Art. 4 gelangte eine weitere Verbesserung des Senats zur Annahme, in der das Gebiet, in dem das Landminimum 300 Hektar betragen soll, erweitert wird. Der Sejm hatte vorgeschlagen, daß das Gebiet die Wojewodschaften Nowogród, Polesie, Wolhynien und Wilna umfassen sollte. Der Senat gab noch die Kreise Grodno, Wolkowysk, Bialystok und Solzki von der Wojewodschaft Bialystok hinzu. Diese Verbesserung wurde mit 207 gegen 95 Stimmen angenommen. Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses entzündeten sich die Rufen der Linken ein Tumult, der den Vize-Marschall Moraczewski dazu zwang, eine Pause von 15 Minuten anzuordnen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung dauerte das Tumultelanzieren an, weshalb der Vize-Marschall die Sitzung auf weitere 5 Minuten abbrach. Aber es wiederholte sich dann dasselbe, so daß angesichts der unmöglichen Weiterführung der Sitzung der Sejm auf nächsten Donnerstag vertagt werden mußte. In der Vertagsitzung der nächsten Woche wird wahrscheinlich schon das erste Sanierungsgefeß zur Beratung kommen.

Während im Sejm der Kampf um die Agrarreform tobt, geht es in den Kommissionen vielleicht noch lebhafter her. Die vereinigten Finanz- und Budgetkommission, die gerade über die neuen Vollmachten ihre Beratungen abhält, hatte gestern einen schweren Tag. Außerordentlich rege waren die Debatten. Schon bei der vorgestrigen Sitzung hatte der Abgeordnete Wiskiet vom Jüdischen Klub herausgerufen, daß der Defizitvorrat der Bank Polst nur noch 9 Millionen betrage und daß die Deduktion für den Staat mit nur 28 Prozent unter die Grenze gesunken sei, die das Gesetz zulasse.

Der Abgeordnete Wierzbicki bestritt in der gestrigen Sitzung die Mitteilung Wiskiets. Er kam zu einer anderen Feststellung, da er das im Ausland befindliche Gold zu den Goldbeständen der Bank hinzugefügt und auf diese Weise eine Deckungsquote von 37,4 Prozent festgestellt. Selbst wenn das im Ausland befindliche verpfändete Gold nicht gezählt werde, so überschreite die Deckung immer noch 30 Prozent.

Sehr scharf waren die Angriffe, die auf der gestrigen Sitzung von Seiten der Pösten gegen die Finanzgebarung Grabst's gerichtet waren. Der Abgeordnete Gruska von den Pösten richtete an den Abgeordneten Wierzbicki die Frage, ob er denn sagen könne, daß innerhalb sechs Wochen eine auswärtige Anleihe erzielt werden könne. Erhielte man diese auswärtige Anleihe nicht, dann gerate man in eine geradezu katastrophale Lage. Weiter richtete Gruska an den Minister die Frage, wie die Einnahmen aus den Steuern in den ersten 20 Tagen des Oktober sich gestaltet haben, ob der Finanzminister genügend Geldvorrat habe, um am 1. November die Gehälter und Pensionen für die Beamten, Witwen und Invaliden auszusahlen, und was das Aussehen des Ministers vom 17. Oktober zu bedeuten habe hinsichtlich der Einschränkung der Budgetausgaben ausschließlich für die Auszahlung der Beamtengehälter.

Ministerpräsident Grabst's ergriff hierauf das Wort und sagte, er sei zu jenen Anordnungen gezwungen gewesen, da bei Ausbruch der Rabinetskrisis eine Atmosphäre entstanden sei, in der die Steuern nicht bezahlt wurden. Als die Abstimmung im Sejm erfolgt war, sei die Panik zu Ende gewesen, und die Steuern hätten wieder einzufließen begonnen. Die Einnahmen der letzten Tage seien zufriedenstellend. Die Gehälter werden gezahlt.

Nach diesen Worten sprang der Abgeordnete Gruska von den Pösten auf, er zitterte am ganzen Leibe, war sehr erregt, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Es ist doch eine ganz unerhörte Geschichte, daß der Chef der Regierung bei der Sejmkommission derartige Dinge vorbringen kann. Wie können Sie sich erlauben, zu sagen, daß die Bevölkerung mit der Zahlung der Steuern wartete und nur unter der Bedingung weiterzahlen wollte, wenn Sie in der Regierung blieben. Was bilden Sie sich ein, Herr Ministerpräsident? Glauben Sie denn wahrhaftig, daß Sie der Mann sind, dem die Bevölkerung die Steuern zahlt, und daß es nicht für das Land selbst ist, für das die Regierung die Steuern aufbringt. Überhaupt, Ihre Behauptung entbehrt jeden Hintergrundes, und dazu ist sie noch unwahr. Wie können Sie innerhalb vier Tagen einen so gewaltigen Zufluß von Steuern konstatieren? Ihre Kühnheit übersteigt jede Grenze.“

Der Ministerpräsident sah schweigend da, aber die Stimmung innerhalb der Kommissionen war doch sehr ungünstig für Grabst's. Trotzdem wurden die Sanierungsgefeße, allerdings mit starken Abänderungen, angenommen. Es wurde dem Minister zwar die Ermächtigung erteilt, eine Anleihe abzu-

schließen, aber nur in der Höhe von 60 Millionen, anstatt eine Milliarde. Damit hat sich Grabst's bereits früher zufrieden gegeben. Ferner wurde im Artikel 1 der Satz gestrichen, der der Regierung die Ermächtigung für die Verpachtung eines Monopols geben soll. Statt dessen wurde die Regierung nur ermächtigt, eine Anleihe abzuschließen, und dafür Pfänder als Garantie zu geben. Durch ein Versehen eigentlich wurde der Artikel 6 gestrichen, der die Regierung ermächtigt, den Banken Hilfe zu geben. Der Abgeordnete Kosmarin vom Jüdischen Klub erklärte nämlich, daß ein Mitglied des Jüdischen Klubs irrtümlich gegen den Artikel gestimmt habe und daß der Artikel bei der dritten Lesung angenommen werde.

Eine Erklärung des Herrn Wojewoden Wachowiat.

Ueber die Einstellung der Optantenausweisung. Der Wojewode von Pommern, Dr. Wachowiat, hat pommernrussischen Pressevertretern im Zusammenhang mit den Beratungen, zu denen er von der Regierung in Angelegenheiten, die Pommern angeht, nach Warschau gerufen wurde, eine Unterredung gewährt, in der er nach Besprechung einer Reihe aktueller Fragen im Namen der Regierung folgende Erklärung abgab:

„Entgegen irrigen Gerüchten, die auf Grund des Beschlusses des Ministerrates vom 23. d. Mts. aufgetaucht sind, bin ich ermächtigt, zu erklären, daß die polnische Regierung durch ihr Vorgehen durchaus nicht auf ihre Berechtigungen in den aktuellen Fragen (Optantenausweisung) verzichtet, die ihr der Versailler Vertrag (!) und die Wiener Konvention gibt, die zwischen der Reichsregierung und Polen am 30. August 1924 geschlossen wurde. In dem die polnische Regierung die Ausführung dieser Berechtigungen einstellt, will sie einen neuen Beweis ihrer Bestrebungen geben, die auf die Beseitigung jeglicher Reibungen hinauslaufen, die die in Locarno geschaffene Friedensatmosphäre trüben könnten. Dank der zwischen den in Locarno vertretenen Staaten geschaffenen Atmosphäre der friedlichen Zusammenarbeit und dank des Sicherheitsplans, das auf der Gründung der Vagantarbeit der bestehenden Verträge und damit auch der politischen Grenzen, gibt die polnische Regierung diesen friedlichen Bestrebungen härteren Ausdruck, indem sie jegliches Augenmerk den Westländern Polens, namentlich aber Pommern, widmet. Sie erwartet, daß ihr bedeutungsvoller Friedensschritt, von der öffentlichen Meinung Europas mit Verständnis und Anerkennung aufgenommen, unter der polnischen Bevölkerung, wie unter den Bürgern deutscher Nationalität, als auch jenseits der Grenzen des Staates geduldige Beurteilung findet.“

Wichtig für Liquidanten!

Das neue Liquidationsgesetz vom 6. Mai (Ds. Nr. 53 vom 26. 5. 1923, Pol. 357) verpflichtet das Liquidationskomitee grundsätzlich nicht mehr zur Veröffentlichung der Beschlüsse über die Einleitung des Liquidationsverfahrens im „Moniteur Polst“. Die Einleitung des Liquidationsverfahrens wird vielmehr von jetzt ab dem Liquidanten von dem Liquidationskomitee schriftlich mitgeteilt. Jeder Liquidant, über dessen Verfall das Liquidationsverfahren angeordnet ist und der hierüber Nachricht von dem Liquidationskomitee erhalten hat, wird deshalb in seinem eigenen Interesse dringend gebeten, unverzüglich auf dem für ihn zuständigen deutschen Konsulat (für Polen das Deutsche Generalkonsulat in Posen, für Pommern das Deutsche Konsulat in Thorn) zu erscheinen, falls dies bisher noch nicht geschehen ist. Dringend erforderlich ist es, daß er sämtliche Papiere, Schriftstücke, die ihm von dem Liquidationskomitee zugeandt sind, mitbringt, insbesondere auch die Briefumschläge.

Die Optanten.

Eine amtliche deutsche Mitteilung.

Berlin, 30. Oktober. (Amtlich.) Die polnische Regierung hat nach einer Mitteilung des polnischen Außenministers Grafen Szyszak an den deutschen Gesandten in Warschau beschlossen, die weitere Ausweisung deutscher Optanten aus Polen einzustellen. Diese Maßnahme kommt zunächst denjenigen Optanten zugute, die bereits zum 1. August abwanderungspflichtig waren, aber noch in Polen verblieben sind, sowie dem noch in Polen befindlichen Teil der am 1. November abwanderungspflichtigen Optanten. Es handelt sich hierbei um etwa 2000 Personen. Zu ihnen kommen dann noch 5000 Optanten, die am 1. Juli 1926 abwanderungspflichtig sind.

Die deutsche Regierung hat die polnische Maßnahme begrüßt. Sie hat ihrerseits stets den Grundsatz vertreten, die Behandlung der polnischen Optanten in Deutschland von dem Schicksal der deutschen Optanten in Polen abhängig zu machen. In Würdigung der erwähnten Schritte der polnischen Regierung, und um auch ihrerseits zur Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen beizutragen, hat sie in diesen Tagen die Einstellung der Ausweisung der polnischen Optanten aus Deutschland veranlaßt. Auch durch diese deutsche Maßnahme werden mehrere tausend Personen vor dem Schicksal bewahrt, Haus und Hof verlassen zu müssen.

Das Grab des Unbekannten Soldaten.

Polnische Pressestimmen.

Die Hauptstadt Polens rüht im Augenblick zur Feier für den Unbekannten Soldaten. Feierliche Überführung und Beisetzung soll stattfinden. Kein Mensch wird annehmen wollen, daß hierbei die Politik mitsprechen dürfte, denn das ist eine Feier, die über den Parteien steht, eine höhere Idee zu verehren. Daß bei uns in Polen jedoch auch hier Parteien eine Rolle spielen, die nun Politik auch mit dem Unbekannten Soldaten machen, das beweisen uns eine ganze Reihe von polnischen Pressestimmen, die blutig die innere Verfassung eines Teiles des Volkes beleuchten. Zunächst schreibt dazu der „Związek Ewangeliczny“, das Organ der polnischen Protestanten, das Organ des Herrn Burzke, folgendes:

„Es ist schon so einmal in Polen, daß auch die höchste nationale Feier der römischen Klerikalisierung, Fanatismus stören und entwürdigen muß. Als der Feind vor den Toren des Vaterlandes stand, und man mit Gesundheit und Leben und Blut seinen Patriotismus dokumentieren mußte, da schaute niemand den Freiwilligen oder Rekruten in den Lauf, und wir hörten es nie, daß nur das rechthabende römisch-katholische Blut zum Opfer für das Vaterland heilig genug sei. Heute muß sogar der „Unbekannte Soldat“ von der Kathedrale auf katholische Weise ausschließlich von der katholischen Geistlichkeit beigesetzt werden, da „sonst das Volk erbittert sein würde“. Der Unbekannte Soldat! Also ein reines ideelles Symbol der Opferliebe des Vaterlandes. Und was ist aus dieser Feier, die in anderen Ländern wenigstens für Augenblicke alle über jede Unterschiede hinweg einigt, in Polen gemacht worden? Es ist hier nicht der Raum, von den bei dieser Gelegenheit geführten politischen Kämpfen zu schreiben, aber wir erheben laute und entschiedene Protest dagegen, daß man aus diesem schönsten Ausdruck der staatlichen Einheit eine römische Projektion macht. Es fand sich im Präsidium des Ehrenkomitees kein Platz für den evangelischen Bischof, auch nicht für den griechisch-orthodoxen Metropoliten. Im Vollglaubenskomitee ist auch neben einem römischen Kaplan kein anderer Geistlicher des polnischen Volkes vertreten. Dafür aber assistiert schon bei der Exhumation der Leiche ein Delegierter der römischen bischöflichen Kurie, dafür liegt die Leiche, die sicherlich von dem genannten Delegierten als wirklich katholisch befunden werden wird, in die römische Kathedrale und wird von dort von der römischen Geistlichkeit nach dem Sackfenplatz geleitet. Unter der tausendköpfigen Menge wird es auch der Geistlichkeit der anderen „gleichberechtigten“ Bekenntnisse gefehlt sein, der Feier zu assistieren. Das heißt in Polen Gleichberechtigung! Wer laßt in Europa nicht darüber?“

Und nun noch eine zweite Stimme:

„Im Jahre 1861 haben an der Beerdigung von fünf gefallenen Aufständischen die evangelischen und jüdischen Geistlichen in gleicher Weise wie die römisch-katholischen teilgenommen. Vor zwanzig Jahren schritten an der Spitze des nationalen Umzuges die evangelischen Geistlichen mit den katholischen in einer Reihe. Ähnliche Umzüge haben wir in Warschau zur Zeit der deutschen Okkupation sowie nach ihrem Sturz im November 1918 gesehen. Aber wie weit hat sich das polnische Volk seit der Wiedererlangung der Freiheit in der Richtung der römisch-katholischen Reaktion fortbewegt! Wie schnell kam die zur Zeit der Aneignung geübte Toleranz in Vergessenheit, die ostentativ auf internationalem Gebiet vielfach und mit Nachdruck betont wurde, seit Versailles im Jahre 1918 angefangen! Im freien und wiedererlangten Polen macht die höchste Stellung der römisch-katholischen Kirche unter den anderen „gleichberechtigten Bekenntnissen“ aus dieser Gleichberechtigung eine Fiktion. Sämtlichen Katholiken legt sie den Pflichten, die „heilige Feldmesse“ zu hören. So fand die Messe am 8. Mai statt, so auch am 11. Oktober das Fest der militärischen Vorbereitung der Jugend, und so wird nach dem Beispiel vieler anderer Feierlichkeiten auch die Einweihung der Gräber für den Unbekannten Soldaten erfolgen. Feiern von staatlichem Charakter müssen in der Weise veranstaltet werden, daß ihr Ergebnis eine Erhebung des Geistes der Bürger, die Anspannung ihres Willens zur Arbeit und zur Opfern für den Aufbau, die Festigung und die Verteidigung des Staates ist. Bei uns werden solche Feiern in ein Fest des Triumphes der römisch-katholischen Kirche über die anderen Bekenntnisse umgestaltet, ohne daran zu denken, daß das dadurch hervorgerufene Gefühl der Unzufriedenheit und des Unrechts nicht zur Festigung der so notwendigen Einheit beitragen wird, sondern sie vielmehr schwächen, wenn nicht gar zerschlagen wird. Man könnte aus der genannten Feier die Momente herausstreichen, die die Bürger aller Bekenntnisse in ihren Regungen des Herzens und des Gewissens vereinen. Statt auf eine einfache, gerade, allgemeinmenschliche Einheit hinzuarbeiten, sehen wir Bestrebungen, zwischen den Bekenntnissen Schranken zu ziehen.“

Wir haben nicht die Absicht, dieser Erkenntnis des Burzke-Organes besondere Ergänzungen zu geben, aber wir möchten doch auf die Haltung des Herrn Generalsuperintendenten Burzke auf der Stocholmer Kirchenkonferenz hinweisen. Damals hatte man etwas ganz anderes behauptet, als heute diese Blätter sagen, die sonst so gern die deutschen Evangelischen in Polen, die nicht jene Meinung hatten, zu Landesverrätern stempeln wollten. Hier bekennen diese Gemeinde nun auf einmal, was andere Blätter so bitter und so groß nicht zu behaupten wagten.

Aber die hohe Angelegenheit der Idee des Opfers, wie sie sich im Unbekannten Soldaten verkörpert, ist zeitig auch noch andere Meinungen. So schreibt der Pfarrer Dr. Franz Mirek im „Głos Pomorski“ folgende Worte hin:

„Der Kult des Unbekannten Soldaten trägt an sich alle Zeichen der Freimaurerei. Er ist interkonfessionell, da dieser Unbekannte Soldat sowohl ein Katholik als auch ein Protestant, ein Muselman oder ein Jude sein kann. Wir betonen ausdrücklich, daß wir nicht gegen die Ehrung von gefallenen Soldaten, ohne Rücksicht auf ihre Religion sind. Wenn es sich jedoch um einen öffentlichen Kult handelt, müssen wir zwischen solchen Fragen unterscheiden. Einem katholischen Kaplan ist es leider nicht erlaubt, für den Unbekannten, interkonfessionellen Soldaten die heilige Messe zu lesen, sondern nur für Soldaten, die als katholisch bekannt sind. Der Kult des „Unbekannten Soldaten“ ist nicht nur interkonfessionell, sondern auch überkonfessionell. Denn welchen Zweck hat er? Dem Toren die Ehre zu erweisen. Ja, aber für den Katholiken ist das zu wenig. Die katholische Religion verbietet es, für die Seele eines Andersgläubigen zu beten. Die Feinde der Kirche wissen, was sie tun. Sie wollen die Massen langsam zu staatlichen Feiern vorbereiten, die vom Staat und nicht von der Kirche festgelegt werden. Sie wollen „unbekannten Göttern“ Altäre errichten wie jene Ägypter, um das Volk davon abzuhalten, den wahren, lebendigen und alleinigen Gott zu ehren.“

Die Stimme des neuen Sabonarda ergänzt nun der in Warschau erscheinende „Kurjer Polski“ mit folgendem Nachwort:

„Seht ihr, welche Zwecke die Ehrung des Unbekannten Soldaten verfolgt? Freilich ist es unbekannt, welchen Glaubensbekenntnisses er früher war, vielleicht Protestant, vielleicht Muselman, vielleicht — o Entsetze! — ein Jude. Er hat schon seinen Körper mehr, es ist nur das Skelett übriggeblieben, ein Skelett aus Eisen, auf das die heilige Messe ist das Blut von ihm geflossen, auf diese Weise ist er gestorben, auf diese Weise vermodert, aber das Bekenntnis, welches Bekenntnis hatte er? Pfarrer Dr. Mirek betont, daß er unsere Behörden nicht verurteilt und schreibt ihnen auch keinen bösen Willen zu, warnt aber vor der Gefahr. Die Stimme dieses Kaplans steht zwar vereinzelt da, ist aber dennoch charakteristisch.“

stisch. Sie lehrt uns, zu welchen Schlussfolgerungen mit transischer und erschreckter Kanakismus führen kann. Werfen wir dem Kaplan keinen bösen Willen vor, er ist nur aufrichtig erschrocken. O sancta simplicitas! leuchten wir zum tausend und ersten Mal.“

Genügend oder ungenügend.

Sejm und Regierung Grabst.

Der „Kurjer Gdzieny“ schreibt:

„Wenn jemand, der die Kulisen unserer Politik nicht kennt, vor der Abstimmung im Sejm ausschließlich auf Grund der Diskussion hätte auf die Frage antworten wollen, ob die Regierung genügend oder ungenügend sei, dann hätte er entschieden mit „Nein“ antworten müssen, denn alle Redner, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken erklärten nacheinander, daß die Regierung schlecht sei und die Verantwortung für die jetzige katastrophale Lage ihr zufalle. Dem Premier Grabst gelang es nicht, auch nur einen Abgeordneten zu gewinnen, der erklärt hätte, daß er Vertrauen zu seiner Politik habe. Einen Vertrauensantrag stellte nur der lituaner Wajnsz, und zwar in provokatorischer Weise. Wie Herr Grabst aus dem Dilemma herausgekommen ist, weiß man nicht. Jedenfalls stimmten sowohl die Nationaldemokraten als auch die Sozialisten gegen das Vertrauensvotum für Herrn Grabst und bildeten den Grundstein der Mehrheit, von der die Regierung gestützt wurde. Und doch war für die Eingeweihten das Ergebnis der Abstimmung keine Überraschung. Man mußte, daß es augenblicklich zu einem Sturz des Kabinetts nicht kommen würde, da die Regierung zwar zum Sturz reif ist, der Sejm aber nicht dazu reif sein kann, eine neue Regierung zu bilden. Bedenken wir einmal, was geschehen wäre, wenn die Sozialisten oder die Christlich-Demokraten sich den Oppositionsparteien angeschlossen und den Sturz des Kabinetts verursacht hätten.“

Um dem Staate andere Steuermänner zu geben, müssen zwei Dinge vorbereitet werden: Ein Programm und eine Mehrheit, die das neue Programm durchführt. Davon kann aber nicht einmal die Rede sein. Nach der Demission der Regierung würde eine langwierige Krise beginnen. Die Parteien würden es mit Kompromissen versuchen, die des Morgens „schon fertig“ wären, des Abends aber zerfallen würden. Die Regierung des Herrn Grabst würde ihre Funktionen nur provisorisch ausüben, das Land wäre jedoch eigentlich ohne Regierung. Das könnte einige Wochen dauern, und in dieser Zeit würde der Staat sicherlich eine neue Erschütterung erfahren. Es ist wahrscheinlich, daß sich die Parteien nach möglichem Verständigungsversuch an die Initiative des Staatspräsidenten wenden, der eine ausdruckslose Regierung ernennen würde, um „niemanden zu reizen“. Es würde also zwar Grabst stürzen, aber es würde wieder das Grabstium herrschen. Wenn der Präsident aber Männer mit feststehender Weltanschauung ernennen wollte, würde wahrscheinlich noch weiterhin eine Staatskrise hinzukommen.“

Wenn nämlich weder für eine Rechts- noch für eine Linkregierung eine Mehrheit in der Kammer vorhanden ist, dann würde sich diese Mehrheit selbst nach der Bildung einer Regierung auf Betreiben des Präsidenten finden, der die Absage des Sejm als Mißtrauensvotum ansehen müßte. Die Krise würde dann den Charakter einer Staatskrise annehmen. In diesem Bewußtsein hat die Mehrheit der Partei trotz alledem ihre Stimme für die Regierung abgegeben. Nur einige Klubs beschlossen, aus ihrer Anwesenheit über die Tätigkeit des Kabinetts ihre Folgerungen zu ziehen. Kurzum, die Stärke des Herrn Grabst war die Schwäche des Sejm.

Sie hat ihn gezeitet, trotz des allgemeinen Bewußtseins dessen, daß die Regierung schlecht sei und gewechselt werden müsse.“

Das Blatt stellt dann einige Betrachtungen über diese Schwäche des Sejm an und fährt fort: „Von Montag ab begann ein neuer Kampf, der Kampf um die sogenannten Sanierungsgefe. Hier wird die Position des Herrn Grabst schwieriger sein, da man von vornherein weiß, daß von diesen Gefeßen nur Stümpfe übrig bleiben werden. Das könnte also den Anfang einer neuen Krise bedeuten. Es bestehen jedoch gewisse Anzeichen dafür, daß Herr Grabst aus der teilweisen Ablehnung der vorgelegten Projekte keine Vertrauensfrage machen wird. Herr Grabst muß endlich einsehen, daß er nur noch einige Wochen Premier sein kann, aber niemals mehr Diktator in Polen sein wird. Seine diktatorischen Gelüste haben wir zu teuer bezahlt. Die Rechnung ist auf unsere Haut geschrieben.“

Was bleibt jetzt dem Sejm zu tun?

Das Land, das mit der Regierung des Herrn Grabst unzufrieden ist, blickt mit wachsendem Unwillen auch auf den Sejm. Das Vertrauen zum Sejm würde wiedererlangt, wenn sich die Kammer angesichts der Gefahr der Lage zu einer Tat aufraffen würde. Diese Tat könnte nur die Koalition aller Parteien sein, die Bildung eines Kabinetts von der Nationaldemokratie bis zu den Sozialisten, eines Kabinetts des Schutzes des Staatsfiskus. Leider ist daran zu zweifeln, ob es gelingt. Wunder geschehen in der Geschichte selten. Wenn sich der Gedanke eines Koalitionskabinetts nicht realisieren läßt, dann bleibt dem Sejm einstweilen eine andere Rolle: Stille Kontrolle über die Regierung, daß sie nicht auf dem bösen Wege weiter schreitet, tägliche Zusammenarbeit mit der Regierung und tägliche Belehrung. Damit wird gefehlt, müßte der Sejm die Anstrengung einer inneren Sanierung machen. Wir wollen glauben, daß dies möglich sein wird.“

Wir sind nicht Kinder, und geben uns nicht der täuschenden Hoffnung hin, daß Neuwahlen auf Grund derselben Wahlordnung eine prächtige Kammer geben würden, die sogleich alle Wunden heilt und uns von allen Sorgen befreit. Wenn aber der Sejm sich nicht zur Regierungskontrolle aufrafft, dann wird die Lösung der Ausschreibung von Neuwahlen immer weitere Kreise ziehen. Es werden sich alle dafür erklären, die nicht wollen, daß die Regierung, die so häufig fähig, nach ihrem Gutdünken regiert, der Sejm hat noch einmal Gelegenheit, vor der Volksgemeinschaft die Prüfung abzulegen.“

Eine sehr gute oder auch nur gute Note ist ausgeschlossen. Es handelt sich nur noch darum, ob sie ungenügend oder genügend sein wird.“

Um den Abbau des Heeresetats.

Reguläre und irreguläre Armee.

Der „Kurjer Gdzieny“ schreibt: „Nach den letzten Meldungen aus Warschau hat der Klub der Sejmabgeordneten der Sozialistenpartei einen Antrag eingebracht auf Reduktion des Heeres auf 150 000 Mann und Kürzung der Militärausgaben auf 12 Monate. Wir sind nicht der Meinung, daß sich jetzt im Sejm eine Mehrheit fände, die die Verantwortung für die Annahme dieses Antrages auf sich nehmen wollte. Wir sind sogar geneigt, anzunehmen, daß die Antragsteller selbst ihn als Demonstration behandeln, aber nichtsdestoweniger halten wir dafür, daß das Erscheinen eines solchen Antrages, in solcher Form, als eine Erscheinung zu betrachten sei, die ernsthaftes Nachdenken verlangt. Was den Antrag selbst betrifft, in der Form, wie ihn die Blätter verkündet haben, so

erinnert er an die Vorschläge eines Mannes, der die Notwendigkeit erkannte, einen neuen Anzug zu beschaffen, und aus Sparamkeitsrücksichten nur einen Meter Stoff kaufte.“

Im Rahmen eines Artikels ist es unmöglich, näher zu begründen, weshalb vom fachmännischen Gesichtspunkt aus solche Umgestaltung, noch dazu in so kurzer Zeit, sich nicht durchführen lasse. Etwas anderes ist es, zu überlegen, ob die gegenwärtige Form der Organisation unseres Heeres die endgültige ist, und ob man nicht eine Reduktion unserer Militärausgaben, ja sogar eventuell eine Kürzung der Militärdienstzeit, ohne Schaden für die Abwehrkraft des Staates durchführen könnte.“

Das bei uns wie in der Mehrheit der europäischen Staaten herrschende System der Organisation der Streitkräfte, das sich auf das sogenannte stehende Heer stützt, das auf Grund der allgemeinen Militärdienstpflicht rekrutiert wird, macht jetzt eine Krise durch. Die Ursache dieser Krise ist die Notwendigkeit, zwei einander gegenüberstehende Staatsnotwendigkeiten miteinander zu vereinbaren. Das eine ist das natürliche Streben des Staates, insbesondere aber seiner leitenden wirtschaftlichen Kreise, nach Einschränkung der sogenannten unproduktiven Haushaltspositionen, deren Löwenanteil die militärischen Ausgaben bilden.“

Das zweite ist das Streben der für die Staatsverteidigung verantwortlichen Faktoren nach der Vorbereitung des Maximums von Kräften für die Zwecke dieser Verteidigung. In dem Rahmen der heutigen Grundzüge der Abhaltung der Militärdienstpflicht kann nun dieses Maximum nicht ausgenutzt werden. Die Allgemeinheit des Militärdienstes ist heute eine spezielle Frage. Kaum ein Teil der vom Rekrutenkontingent ergriffenen Bürger kann die Schulung in den Rechten des Heeres durchmachen. Ein großer Teil erhält aus verschiedenen Gründen keine militärische Ausbildung. Während nun einerseits die Rücksicht auf die Organisation des Maximums der Streitkräfte des Staates gebietet, diese Bürger der Pflicht der Abhaltung des Militärdienstes zu unterziehen, so können andererseits die haushaltlichen und wirtschaftlichen Fähigkeiten eines Staates das erlauben. Der Konflikt, der daraus entsteht, zwingt gewissermaßen dazu, neue Wege auf dem Gebiete der Organisation der Streitkräfte zu suchen. Es läßt sich schwer vorher sagen, auf welchem Wege dieser Konflikt endgültig gelöst werden wird. Zweifellos kann nur völlige Pazifizierung der Welt und die Aufhebung aller Armeen eine ganzliche Lösung des Problems bringen. Einstweilen sind solche Hilfsmittel zu suchen, die unter Stärkung der militärischen Fähigkeiten des Staates zugleich nach der Verminderung der Kriegslasten streben. Auf diesem Wege befindet sich jetzt eine ganze Reihe von Staaten, und zwar ohne Rücksicht auf das System, auf das die Grundzüge ihrer militärischen Organisation gestützt sind.“

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika formieren neben dem stehenden Heere die sogenannte Nationalgarde, die auf der Werbegrundlage stehen. Sowjetrußland bildet neben der Armee die sogenannten Territorialdivisionen aus. Die Deutschen, denen der Versailler Vertrag das stehende Heer eingeschränkt hat, und es auf die Werbegrundlage stützt, bilden ein Konstellationsheer, das sich auf das Vorkriegsmuster der schützenden Organisationen stützt. (!) All diese Organisationsformen, die ich mit dem Ausdruck „irreguläre Armeen“ bezeichnen möchte, weisen ganz deutlich auf die Tatsache hin, daß die Lebensbedingungen des modernen Staates ihn zwingen, neue Wege auf dem Gebiet der Organisation der Streitkräfte zu suchen. All diese Organisationsformen haben ein gemeinsames „Aber“. Sie bestehen zu kurz, als daß sie ein Urteil darüber zulassen, welche Form die richtige sei. Hier liegt zweifellos der Grund dafür, daß unsere leitenden Militärkreise unter Anlehnung an feste Wege längere Zeit hindurch ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Organisation des regulären Heeres konzentrierten und nur ein wenig Augenmerk den privaten Bestrebungen von einzelnen gewidmet hat, die Vegetation der Schützendenbewegung aufrechtzuerhalten. Die Zeit hat jedoch das ihre getan. Das Bewußtsein der Notwendigkeit, neue Wege zu suchen, hat den Kriegsminister betrogen, einen Befehlshaber „über die allgemeine Pflicht der physischen Ausbildung und über die militärische Vorbereitung“ einzubringen. Es traf sich, daß die Einbringung dieses Projektes kurze Zeit vor dem Antrag der Sozialisten auf Reduktion des Heeres erfolgte.“

Wir betonten schon in der Einleitung, daß wir den Antrag selbst nur als Demonstration betrachten und seine Einbringung für schädlich halten. Die Schädlichkeit ergibt sich daraus, daß nicht nur die breiten Massen unserer Bevölkerung, die unter den Steuerlasten fast zusammenbrechen, und wegen der Wirtschaftskrise zu leiden haben, sondern sogar hervorragende Vertreter derselben oft verkehrten Sinnes nach einer Reduktion des Budgets sich sehnen, und wenn es auch auf Kosten der Schwächung der Kampfbereitschaft des Staates sei.“

Eine Diskussion über den Antrag der Sozialisten wird die defizitären Stimmungen stärken und ihnen Bürgerrecht verleihen. Wir stehen weit von dem Gedanken an das Säbelraffeln, wir sind von der gleichen Sorge der Rettung des Staates aus seinen Wirtschaftsmühen wie auch um seine Kampfbereitschaft bewegt und sehen keine Möglichkeit, diese beiden Probleme im Antrag des Abgeordnetenklubs der Sozialistenpartei zu vereinbaren. Schnellste Beschließung des Gesetzes über die militärische Vorbereitung, schnellste Einführung desselben, die schnellste Sammlung von entsprechenden Erfahrungen, sowie eine systematische Arbeit an der Reorganisation des Heeres in der Richtung der Zusammenfassung der Bemühungen an der Schulung beider Armeen, der regulären und der irregulären, das ist der Weg, der zur Lösung des Problems führt. Der Weg ist lang, aber sicher. Und dann wird vielleicht die Zeit für die Beschließung des Antrages der Sozialisten kommen.“

Tränen.

Der Abgeordnete Witos veröffentlicht in der polnischen Presse eine Jeremiade, in der wir folgendes finden:

„Der Staat und das Volk eilen mit Riesenschritten dem Abgrund zu, ein jeder fühlt es heute. Der Verkauf, oder die Verpfändung oder die Verachtung der letzten Werte im Staate, um sie im Laufe weniger Monate zu verbrauchen, ist die Wirtschaft des Bankrotteurs, dem das Morgen gleichgültig ist. Es ist unüberleglich wahr, daß unser Staat weit mehr ausgibt als er hat, als er ausgeben kann und als er ausgeben darf. Es ist wahr, daß die Verschleuderung der öffentlichen Gelder und häufig auch der direkte Diebstahl bereits alle Grenzen überschritten. Wer die Schuldverhältnisse kontrollieren will, sehe sich wenigstens das Budget des Finanzministeriums an. Es ist wahr, daß die steuerliche Belastung bereits den Gipfelpunkt erklommen hat, die Arbeitsverhältnisse vernichtet und somit die Steuerquellen für die Zukunft erschöpft sind. Und ungeachtet dessen weiß das Budget, für dessen Realität die Regierung feierlich garantiert, Fehlbeträge von hundert Millionen auf, und der schwankende Notz wird durch ungeheure Opfer des Staatschaßes gestützt. Es ist weiter wahr, daß die Steuern sich nicht mehr erhöhen lassen, es muß sehr sehr befürchtet werden, daß ein bedeutender Teil der ausgeschriebenen Steuern nicht mehr erzielt werden wird. Man muß aufhören, den großen Herrn zu spielen, muß aufhören zu borgen und zu vergeuden, und man muß rücksichtslos zu sparen beginnen.“

Kreistagswahltermine.

Die Kreistagswahlen finden im Kreise Jarocin am Sonntag, dem 27. Dezember 1925 statt. Die Kandidatenlisten müssen bis spätestens den 16. November 1925 eingereicht sein.

Im Kreise Strzelno ist der Wahltermin auf den 19. Dezember 1925 festgesetzt. Die Kandidatenlisten müssen am 15. November 1925 eingereicht sein.

Im Kreise Chelmino (Kulm) findet die Wahl am 22. November 1925 statt. Die Vorbereitungen sind von den dortigen Verbänden bereits getroffen.

Vorwürfe für den Sejm?

Eine schwere Anklage erhebt der Lodzer „Głos Polski“ gegen den Sejm. In seinem gestrigen Leitartikel schreibt er:

„Ganz offen werden gegen den Sejm Vorwürfe über Bestechlichkeit, über Korruption laut. Und der Sejm bemüht sich nicht, sich von ihnen zu reinigen. Es ist klar, daß sie sich nicht auf alle Abgeordneten beziehen, aber nichtsdestoweniger spricht man in Polen bereits laut über die zweideutige Arbeit des bösen Rotums Grabstis, des Herrn Kaugil. Der Sejmarschall hat in delikater, aber faktischer Weise zu verstehen gegeben, daß er von dieser Arbeit beim Zustandekommen der Rede des Abgeordneten Odon wisse. Einer der ernstesten polnischen Publizisten, der Redakteur des „Kurjer Poranny“, Kazimierz Ehrenberg, schrieb vorgestern in seinem Organ, daß die Regierung sogar einen gewissen Teil ihrer Reserven im Kampf um ihre Existenz einbüße.“

Soweit die zitierten Blätter. Der überraschende Unfall einiger Abgeordneter während der letzten Abstimmung über das Schicksal des Grabstis-Kabinetts hat Anlaß zu mancher Mutmaßung gegeben. Man behielt sie im Interesse des Ansehens des Sejms für sich. Nun aber, da die polnische Presse nicht ansteht, mit dem Finger auf die Schuldigen zu weisen, ist es Pflicht des Sejmarschalls, sofort eine von keiner Rücksichtnahme gemilderte Untersuchung gegen die der Entwürdigung der höchsten Körperschaft des Landes Schuldigen einzuleiten, um sie der gerechten Strafe zuzuführen.

Und wenn auch alles verkauft wäre in unserem Lande — der Sejm bleibt die Stelle, von der man verlangen muß, daß sie, wenn sie schon nichts gegen diese verheerende Seuche unternehmen will oder kann, sich doch von ihr freihaltet.

Republik Polen.

Abschaffung der Todesstrafe.

Warschau, 31. Oktober. Der sozialdemokratische Klub hat im polnischen Landtag einen Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe eingebracht.

Gleichwünsche für die polnische Regierung.

Warschau, 31. Oktober. (R.) Die Vertreter der englischen, französischen und belgischen Regierungen haben der polnischen Regierung in Warschau Gleichwünsche überbracht, daß die polnische Regierung die Ausweisung der deutschen Öpananten niedergeschlagen und darauf verzichtet.

Generalfreik in der Streichholzindustrie?

Wie der „Kurjer Litwowski“ erfährt, droht in der Streichholzindustrie ein Generalfreik auszubrechen. Der entscheidende Tag ist der heutige Sonnabend.

Umbau von Telephonzentralen Polens.

Nach einer Meldung des „Kurjer Litwowski“ wird die Telephonzentrale in Wilna nach Entwerfen neuer Apparate aus Antwerpen umgebaut werden. Ferner soll eine neue automatische Zentrale für Bieltz aus Antwerpen nach Polen kommen. Außerdem seien in Stockholm zwei zwischenstädtische Zentren für Krakau und Lublin bestellt worden.

Allerseelen-Psalm

von Johannes Heinrich Braach

Du bist nicht nur im leuchtigen Gebären und schöpferischen Werbetrieb, nicht nur im Bogenwiegen reifer Ähren, — im Ohnblüthelein des Herbstes erkenn ich Deine Majestät.

Du bist der Tod, der aus den Wäldern späht, wenn abgeklagen mit Millionen Weiseln welkstarke Blätter niederstürzen, wenn alle Welt im großen Sterben steht. Du bist der Tod, der zu den Menschen geht.

Du stehst bei uns in unsrer schwersten Stunde, das letzte Wort brichst Du von unserm Munde, im letzten Schmerz erfassen wir Dich ganz. Du bist die Hand, die uns den Weg bereitet, Gebärde bist Du, die uns langsam leitet in eines andern Seins verklärten Glanz.

Polens Erfolg in Locarno.

Der „Illustr. Kurjer Godyenny“ in Krakau schreibt:

In englischen Regierungskreisen herrscht besondere Freude über die glückliche Beendigung der Konferenz in Locarno. Denn Herr Chamberlain hat in Locarno einen wirklichen und ehrlichen Erfolg davongetragen. In gleichem Maße mit Briand, vielleicht sogar in noch größerem Maße teilt er die Ehre des Schöpfers des „Friedens von Locarno“. Für Chamberlain wurde das Zustandekommen des Garantiepaktes das einzige und hauptfachliche Ziel der Politik. Chamberlain warf die ganze Autorität der britischen Regierung, das Prestige seiner Partei und seiner persönlichen Laufbahn in die Waagschale und wünschte dabei wirklich herzlich Verständigung und Pazifizierung in Europa. Deshalb schenkte er seine Bemühungen, die Beratungen zum günstigen Ende zu führen. Er bemühte sich, alle Schwierigkeiten vom Wege wegzuräumen. Der Schwierigkeiten waren gar zu viele da, aber groß war auch die Versöhnungsarbeit Chamberlains. Er war mit der ganzen englischen Delegation der Mittler, der die Gegensätze milderte und die Anschauungen beider Parteien einander näherbrachte.

Was die deutsch-polnischen Verhandlungen auf der Konferenz betrifft, so haben wir gerade der Versöhnungsaktion der Engländer viel zu danken. Bisher hatten wir leider nicht allzu viel Beweise des Verständnisses für unsere Interessen und die Anforderungen unseres Staatswesens. In Locarno hat sich die Lage geändert. Die letzten Monate unserer Außenpolitik zeichnete die besonders starke Unterstreichungen unserer Friedensrolle in Osteuropa aus. Zahlreiche Unterredungen des Herrn Strzyski mit englischen Staatsmännern vor der Konferenz und in Locarno selbst haben sie in der Überzeugung bestärkt, daß man nicht die Garantiepakete im Westen abschließen und die Sicherheit am Rhein festigen kann, wenn man zugleich die Sicherheit an der Weichsel auf Kosten Polens zugunsten Deutschlands schwäche. Man sah ein, daß die Sicherheit in Europa allgemein sein müsse, um Dauer zu haben. Deshalb erhielten wir in Locarno die englische Unterstützung in vielen Fällen, während sich die Deutschen bemühten, von uns übermäßige KonzeSSIONen zu erzwingen. (1) Deshalb zerklüfteten sich die Bemühungen der Deutschen, Polen in der Rolle des Störers der Verständigung in Locarno und in der Eigenschaft eines Hindernisses für den Abschluß der Pakte hinzustellen. Deshalb sind alle Versuche der Vorbringung der ständigen Grenzfragen im Sande verlaufen. Von irgend welchen Grenzänderungen war in Locarno gar keine Rede und konnte auch keine sein. Die Deutschen überzeugten sich davon, daß die englische Delegation hart und fest auf dem Boden des Versailler Vertrages und dessen Unantastbarkeit stand, was den territorialen status quo in Europa betrifft, obwohl England keine neue, ergänzende Verantwortung übernimmt und eine Garantie der Ostgrenze versagt. Höchst edelmännisch war das Verhalten Chamberlains in der sog. „Teilnahme“ Polens an der Konferenz.

Die Deutschen waren bekanntlich der Meinung, daß Polen ein Nebenmitglied der Beratungen sei, daß es also nicht am gemeinsamen Beratungskomitee Platz nehmen und die gemeinsamen Verpflichtungen unterzeichnen dürfte. Die Lage konnte gespannt und unliebsam werden. Chamberlain aber erklärte den Deutschen, daß Polen ein gleich wichtiges Mitglied der Beratungen sei. Die un-

gemein taktvolle Haltung des Herrn Strzyski erleichterte die Aufgabe des englischen Ministers. Herr Strzyski wartete, bis die Konferenz zu den Entscheidungen herangereift war als der Westpakt schon fast fertig war, wandte er sich an Briand und Chamberlain mit der Absicht, an der nächsten Vollziehung der Konferenz teilzunehmen. Chamberlain richtete als Vorsitzender der Beratungen an Deutschland einen Brief mit der Mitteilung, daß die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei an den Beratungen des 14. Oktober teilnehmen würden. Auf so taktvolle Erledigung der Angelegenheit konnte man nicht anders als mit der Kenntnisnahme antworten.

Nach der Rückkehr der englischen Delegation nach London sprach ich mit einem Delegierten, der noch unter dem frischen Eindruck von Locarno stand. Raum war ich mit meinem Glückwunsch angekommen, als er mir selbst zum Erfolg zu gratulieren anfang, den seiner Meinung nach Polen in Locarno davongetragen habe.

„Ihr seid“, sagte er, „als vollberechtigtes Mitglied in das neue System der europäischen Politik eingetreten! Ihr habt Euch mit dem Westen Europas durch eine Reihe von Verträgen, die den Frieden garantieren, verbunden. Jetzt wird man nicht mehr von Polen als einen unsicheren Faktor sprechen können. Ihr habt zur allgemeinen Entspannung beigetragen, und unsere öffentliche Meinung wird das zu schätzen wissen. Nicht nur wir, die wir der Arbeit Eures Ministers und Eurer Delegation in Locarno zugehört haben, sondern ganz England wird sich von Eurer Bedeutung für unsere gemeinsame Sache überzeugen. Wir waren geneigt zu meinen, daß Eure Grenzen Anlaß zu Schwierigkeiten bieten würden, und wir argwöhnten, daß Euer Bündnis mit Frankreich den Frieden bedrohen könne, aber all diese Befürchtungen und Verdächtigungen haben sich zerstreut. Wir sind davon überzeugt, daß Ihr weiterstreiten werdet auf diesem Wege, um die begonnene Arbeit der Versöhnung mit den beiden großen Nachbarn weiterzuführen. Es ist jetzt Zeit für konkrete Taten, die aus den geschlossenen Verträgen fließen.“

Mein Gewährsmann nimmt eine hervorragende Stellung im englischen Auswärtigen Amt ein, aber er sprach zu mir nicht nur als Diplomat, sondern auch als Durchschnittsbürger Großbritanniens. Nach Locarno und der dort getaner Arbeit hat sich die Lage Polens in der öffentlichen Meinung Englands ungemein verbessert. Wie Locarno die erste Zeit des noch unsicheren Friedens abgeschlossen hat, so hat es im Verhältnis Großbritanniens zu uns die Seite des ursprünglichen Mißtragens abgeschlossen. Wir haben zusammen mit Großbritannien unsere Unterschrift unter das Protokoll von Locarno gesetzt und gemeinsame Verpflichtungen angenommen. Wir sind ein Faktor geworden, auf den sich auf gleicher Stufe mit den anderen Signataren der Frieden Europas stützt. Das wissen jetzt alle Engländer.“

Menschenfresser.

Dem „Kurjer Pognanski“ ist wieder einmal ein kleines Malheur unterlaufen. In Nr. 278 (vom 30. Oktober d. J.) bringt dieses edle Blatt die Nachricht von einem Mord in Leipzig, den eine Polizeiwachtmeisterfrau an ihrem Mann begangen hat und wobei der Leichnam des Ermordeten, angeblich zu Wenzigweiden verarbeitete, im Wurfstapel aufgefunden worden sein soll. Diese liebliche Notiz überschreibt der „Kurjer Pogn.“ mit großen Lettern mit dem griechischen Titel: „In Deutschland blüht die Menschenfresserei.“ Leider vergißt der „K. P.“ hinzuzufügen, daß die Mörderin, wie reichsdeutsche Blätter melden (siehe „Berl. Tagebl.“ Nr. 518), eine Polin ist. Der Ermordete der verpeßt werden sollte, war ein Deutscher. Die Menschenfresserei war also in diesem Falle eine ausgesprochene „Deutschenfresserei“. Darum kann sich der „K. P.“ mit der Mörderin ruhig die Hand reichen.

Der russische Botschafterwechsel.

Aus Moskau dröhelt der Vertreter des Asien-Osteuropadienstes, daß dort die Zustimmung des Londoner Auswärtigen Amtes zur Ernennung des bisherigen russischen Botschafters in Paris, Krassin, auf den russischen Botschafterposten in London eingetroffen ist. Der bisherige Londoner Botschafter Malowski tritt an Krassins Stelle. Damit ist die Kandidatur Trojtski für Paris, von der eingeweihte Kreise wissen wollten, zunächst hinfällig geworden. Trojtski selbst hat sich zur Kur nach Südrussland begeben. Ob es sich auch diesmal wieder um eine diplomatische Erkrankung handelt, kann nur unter dem Gesichtswinkel einer wahrscheinlich selbständigen Entscheidung Trojtski darüber

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber, Herr Gehrke, warum denn gleich so empfindlich? Man muß doch eine Sache durchsprechen. Wie wäre es mit einem Whisky-Soda? Oder ziehen Sie Kognak vor? Wir haben hier einen Biscuit, zu dem man „Sie“ sagen muß.“

Sie wurden nun rasch einig. Weder von dem Konto bei der Deutschen Bankgesellschaft noch von dem bei der Dresdner Bank konnte Waleescu das nötige Geld — Reinhold schlug fünfhundert Millionen fürs erste vor — abheben, ohne Verdacht zu erregen. Aber er hatte noch ein, zwei kleine Banken, so Winkelbänkchen —

„Treffen Sie mich morgen um neun bei Emil Nathan, Sohn, Friedrichstr. 31, erster Stock“, sagte er.

„Ich will aber nicht durch eine Bank laufen. Wir brauchen keine Mittläufer. Ich habe andere Stellen“, erwiderte Reinhold.

„Selbstverständlich, selbstverständlich! Ich werde Ihnen dort einen Kredit einräumen. Sie haben ab, was Sie brauchen. Nun, wollen Sie noch mehr Vertrauen?“

Als Reinhold dann auf der Straße stand, piffte er laut vor sich hin. Er war aufrieben mit sich. Die Gelegenheit war da, und er packte sie richtig an.

Er wandte sich zu der eleganten Klubvilla zurück. Musterte sie wie eine Sache, die bereits ihm gehörte. Wer weiß, wie lange noch — und auch er ging da aus und ein. Hatte sein Auto da warten in dieser langen Reihe, die bis zum Tiergarten hinunter stand — — —

X.

Punkt neun war er in der „Bank“ Emil Nathansohn. Die Bank bestand aus drei kleinen Zimmern im ersten Stock eines alten Hauses. Eines jener Lokale, wie sie zu vielen in der Zeit entstanden. Solide Geschäfte und Bureaus, die nicht mehr mit konnten, räumten ihnen den Platz. Das war der Geist der Wechselstube, der durch das ganze Land ging. Die Wechselstube, daneben die Likörstube und die Tanzdielen —

Ein langer, etwas ramponierter Ledentisch im ersten Zimmer, dahinter ein Doppelpult und in der Ecke ein alter,

mächtiger Geldschrank — so repräsentierte sich der Kundenraum der Bank Emil Nathansohn. Links das Chezzimmer, rechts ein Geläß, in dem drei Kontoristen aufeinander hockten. In diesem Weltetablisement legte Herr Constantin Waleescu seinem Vertrauensmann Reinhold Gehrke ein Konto an. Diese Transaktion nahm einige Minuten in Anspruch. Dann ließ Reinhold in sein eigenes Bureau, um sich von seinem Proturisten Urlaub für den Vormittag zu erbitten. In seiner Brieftasche blähte sich ein Reichsbankcheck auf zweihundert Millionen. Von Zeit zu Zeit griff er in die Tasche, wie um sich zu vergewissern, daß das kostbare Stück Papier noch da war.

Er ging in das Café Central hinüber, um Josef Wagensteiner aufzusuchen. Das war ein ehemaliger Börsenmakler, einer von jenen Kleinen, die sich mühsam mit den paar Prozenten Courtage durchschlugen, armselige Bettler, die sich gegenseitig mit Zähnen und Nägeln die Brosamen streitig machten, die von der üppig gedeckten Tafel der Börse herabfielen. Josef Wagensteiner war in diesem furchtbaren Kampfe eines Tages ganz nach unten gekommen und hatte sich nie wieder hinaufdrücken können. Eine Nachricht, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich endlich bessern würden, verbunden mit einem plötzlichen Dollarturz in Newyork hatte ihn in einen Optimisten verwandelt. Er ging hin und fixte. Man kennt ja den schönen Börsensang:

„Der Figer ist bei Gott beliebt,
Weil er, was er nicht hat, doch gibt.“

Der brave Josef Wagensteiner, der die Welt plötzlich in rosenrotem Licht sah und auf die Besserung der Mark schwor, hatte also gegeben. Hatte gefügt. Hatte verkauft und verkauft, was in sein Notizbüchlein hineinging. Er hatte den Coup seines Lebens gewagt. Bis nach drei Tagen die Nachricht von der Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich als eine Ente und der Dollarturz in Newyork als ein Börsenmanöver dortiger Valutageier herausstellte. Weil aber Josef Wagensteiner eine grundsätzliche Haut war, hatte er das Bett unter seinem Leibe weg verkauft, um seine Differenzen auszugleichen. Seine Karriere an der Börse war jedoch vorläufig ein Ende bereitet, und er fristete nun ein klägliches Dasein als Schlepper für die Devisenschieber, die in dem Café in der Friedrichstraße hockten.

Reinhold fand ihn gerade damit beschäftigt, den Verkauf von holländischen Gulden zu vermitteln. Das war schon eine kolossale Transaktion für den armen Teufel. Unter dem Tisch ging sie vor sich, damit der Geschäftsführer nichts merkte, der die Polizei mehr fürchtete, als er seine Gäste liebte. Als die holländischen Gulden ihren Besitzer gewechselt hatten, war Josef Wagensteiner frei.

Er kannte den jungen Bankbeamten noch aus seiner guten Tagen. Jetzt riß er die kleinen Augen weit auf, als Reinhold mit seinem Auftrage heraustratete. Natürlich verriet dieser nicht, daß ein Gott wie Heidenberg seine mächtige Hand nach den Mainzer Maschinen und Mannheimer Waggon ausstreckte. Er sagte dem Makler nur, ein Kunde seiner Bank interessiere sich dafür, wollte sie aber „hinten herum“ kaufen. Recht billig, selbstverständlich. Und gegen Kasse. Er zeigte seinen Reichsbankcheck, aber Josef Wagensteiner schüttelte den kalten Schädel.

„Ausgerechnet die Papiere!“, sagte Wagensteiner. „Sie sehen doch, daß sie sich seit Tagen — was sage ich Tage! — seit Wochen nicht rühren. Wenn Sie mir folgen, dann kaufen Sie Ihrem Freunde für das Geld Harpener. Die stehen heute schon über Paris. Gestern erst hat mir —“

„Nichts zu machen“, wehrte Reinhold ab. „Mein Mann will die Dinger und nichts anderes.“

Wagensteiner holte ein Börsenblatt hervor und vertiefte sich in den Kurzzettel. Er mußte sich jetzt oft die Zigarette versagen, um sich das Blatt kaufen zu können. Aber die Leidenschaft hielt ihn immer noch fest und um so fester, als er ihr nicht mehr frönen konnte. Er versäumte keinen Tag, zum Börsenbeginn sich unter der Säulenhalle des Heiligtums einzufinden, ein Ausgestoßener, ein Exkommunizierter. Da stand er bis zum Schluß. Schnappte da etwas auf, dort etwas. Wechselte einen flüchtigen Händedruck und eine eilige Meinung mit alten Bekannten, denn an dieser Pforte der Seligkeit hatten die Menschen keine Zeit. Aber er hörte die Kurse, lebte die Schlacht, die drinnen gekämpft wurde, wenigstens in nächster Nähe mit. Fieberte bei der Hauffe. Zitterte, wenn die Kurse flau wurden. Dann ging er wieder in sein Café zurück und fahndete nach Leuten, die zwei Dollar oder zehn Franken zu verkaufen hatten. Hier erst fühlte er sich bekräftigt. Dort, unter jenen Säulen, war er immer der Makler Josef Wagensteiner.

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtet werden, ob er in Paris oder in Moskau einen größeren Wirkungsbereich haben würde. Seine politische Stellung in Moskau hat sich gefestigt, worauf auch gewisse Andeutungen Sinowjews in bezug auf die Wiedereingliederung der bolschewistischen Propaganda in England schließen lassen, ist Trozki doch der Bestirrer zum mindesten einer tatsächlichen Verschiebung der Propaganda, die nach den wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten von der Antikommunisten Propaganda abzuweichen darf man sich gar nichts versprechen, es ist aber kennzeichnend für die Zwangslage der Sowjetunion und nicht zuletzt der Komintern, daß die letztere auf die Unterstellung außenpolitischer Interessen Russlands unter die der Partei bzw. der Weltrevolution auch nur scheinbar verzichtet. Vielleicht darf eine tastende Neuorientierung Russlands gegenüber England aber darin gesehen werden, daß Krasin seinen neuen Posten erst nach der vollzogenen Reorganisation des Kommissariates für den Außenhandel antreten soll. Krasin dürfte in London um so willkommen sein, als er aus der Zeit seiner früheren Tätigkeit als Vertreter sowjetrussischer Wirtschaftsorganisationen in England in nicht ungünstigem Sinne in Erinnerung ist und zu einer noch gemäßigteren Richtung als Rasowskij gehören soll. Wenn es ihm in Paris nicht gelungen ist, die russisch-französische Schuldenfrage zum Abschluß zu bringen oder auch nur für einen Abschluß vorzubereiten, so mag das weniger an ihm gelegen haben, als an der Unzugänglichkeit Frankreichs für russische Vorschläge, soweit sie dem bekannten amerikanischen-französischen Abkommen vom Sommer vorigen Jahres widersprechen, wonach Frankreichs Verhältnis mit dem bolschewistischen Russland an die Zustimmung bzw. die Zustimmung amerikanischer Geldgeber gebunden ist. Die Veröffentlichung dieses Abkommens in den "Times" hat seinerzeit, wie erinnerlich, den Franzosen manchen bitteren Bohnschaden eingetragen. Inzwischen ist die Regelung der Schuldenfrage für Russland aber so dringend notwendig geworden, daß man bei der Erwägung diplomatischer Neuernennungen allem Anschein nach auch vor der Entfernung Krasins aus Paris nicht zurückgeschreckt ist.

Rasowskij kommt in der Schuldenfrage mit neuen Vorschlägen nach Paris. Moskau verbreitet, wie wir von dort erfahren, Angaben über einen neuen Modus der Schuldenregelung. Danach beabsichtigt die Sowjetregierung, die Regelung der Schulden unabhängig von der Gewährung einer Anleihe bis zum Jahre 1935 vorzunehmen, wogegen französischerseits die Garantie für die Gewährung von kurzfristigen Krediten nach deutschem Muster geleistet werden soll. Zunächst wolle Russland einen Kredit von 50 Millionen Dollar beantragen. Die Regelung der Schuldenfrage selbst solle auf unbestimmte Zeit vertagt, jedenfalls nicht vor der Unterzeichnung eines Handelsabkommens wieder aufgeworfen werden. Raum sind darüber die ersten Glorietöne nach Paris gedrungen, als von dort auch schon zurückgeklaut wird, daß dieser Vorschlag könne auf Sympathien nicht rechnen. So wird der Sowjetunion auch der in Hoffnung begonnene Vorschlagswechsel zunächst keinerlei Freude machen, wenn sie sich nicht zu noch größeren Zugeständnissen entschließt.

Ein Unglück bei der deutschen Reichswehr.

Generalleutnant Müller tödlich getroffen.

Dresden, 31. Oktober. Amtlich wird durch das Reichswehrkommando IV mitgeteilt: Generalleutnant Müller ist auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog tödlich verunglückt. Zu dieser Meldung erschienen Kommentare in der Presse, als ob es sich um einen Anschlag auf den Offizier handle.

Von amtlicher deutscher Seite wird der Vorfall wie folgt geschildert: Am 29. Oktober in den ersten Nachmittagsstunden fand eine Übung gemischter Waffen mit scharfen Schüssen statt. Bei dieser Übung überschossen sich zwei in der Stellung befindliche schwere Maschinengewehre die vordersten Linien. In vorderster Linie der angreifenden Infanterie befanden sich die Übungsleitung und die übrigen der Übung beizuhelfenden Offiziere, mitten unter ihnen Generalleutnant Müller. Die Entfernung, aus der die schweren Maschinengewehre die Infanterie überschossen, betrug über 1000 Meter. Plötzlich brach Generalleutnant Müller, an der Seite getroffen, zusammen und verschied sofort. Der an Ort und Stelle befindliche Sanitätschef stellte fest, daß ein schweres Maschinengewehrgefecht aus weiter Entfernung die Hauptverwundung verursacht hatte.

Während der Gefehzübung auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog ist auch Oberstleutnant Ritter von Hörsing vom Stabe des Gruppenkommandos II in Rassel durch Gesteinsplitter, die durch Maschinengewehrbeschüsse verursacht worden waren, verletzt worden. Er wurde in das Standortlazarett von Jüterbog gebracht. Zu dem tragischen Unglücksfall auf dem Jüterboger Übungsplatz wird noch gemeldet, daß sich einige Schritte vom Gefehsplatz, Generalleutnant Müller, entfernt, inmitten der übrigen Offiziere auch Reichswehrminister Dr. Gessler befand. Der Minister ließ nach dem Unglücksfall die Übung sofort abbrechen und ordnete eine eingehende Untersuchung an. Die Leiche des Generals ist jedoch von den Justizbehörden bereits freigegeben, da kein Zweifel daran besteht, daß es sich tatsächlich bei der verhängnisvollen Maschinengewehrfechtung um ein abirrendes Geheiß gehandelt hat, das aus irgend einem wohl kaum feststellbaren Grunde seine Flugbahn geändert hat. Es handelt sich jedenfalls nicht um einen sogenannten Querschläger.

Ein Versehen an dem Unglücksfall ist nach den bisherigen Feststellungen niemandem beizumessen, da alle für derartige Gefehzübungen notwendigen und vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren. Sachverständige nehmen an, daß eine mit zu schwacher Pulverladung versehene Patrone den verhängnisvollen Kurzschuß veranlaßte.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. Oktober.

Die Jagd im November.

Dem Jäger bietet sich in diesem Monat reiche Gelegenheit zur Jagd auf allerlei Wild, doch soll er immer daran denken, daß es nicht allein jagen, sondern auch hegen für ihn heißt. Novemberjagd hat die letzten Blätter von den Bäumen gerissen. Oft treten schon starke Nachfröste auf, und es kann nun geschehen, daß über Nacht eine Schneedecke das Land bedeckt, die vielen Wild die gewohnten Äsungsmöglichkeiten nimmt. Hier hat der Jäger mit seiner Hilfe einzusetzen.

Das Edelwild steht in den wärmsten Däungen. Die Geshlechter haben sich derart getrennt, daß die Spießer und geringen Stürche beim Wildwilde bleiben. Starke Stürche rudeln sich zusammen oder gehen allein. Geißelruten, Todenlaub, Eichelmaß wird angenommen. Des Nachts tritt das Wild mit Vorliebe auf Eschsaatfelder oder üppig eingewachsene Saaten aus. Ist es dunkel, so kommt es oft schon in der achten Stunde oder früher, bei Mondschein meistens erst zwischen zehn und elf Uhr. Auf pfleglich behandelten Reviere werden die abgebrannten starken Stürche nicht mehr geschossen, dagegen ist dort, wo zu viel Mutterwild vorhanden ist, jetzt durch Abschluß eine weidmännische Regelung der Geshlechter vorzunehmen. Wo diese Voraussetzung nicht zutrifft, wird sich der verständige Jäger auf die Wagnahme einiger Geshlechter beschränken. Bei starkem Schneefall lasse man an verschiedenen Orten das Geißelruten freischaukeln.

Die Sauen sind feist. So lange der Schnee nicht gar zu hoch liegt, finden sie an Eichel- und Buchelmaß Äsung. Wo gefüttert wird, sind die Futterplätze instand zu setzen, und es ist bei Schnee mit dem Anfordern zu beginnen. Jede Neue ist zu benutzen, um die Sauen auszumachen.

Die Rehe tragen ihr Winterkleid und stehen, wenn sie nicht durch Saatfelder gelockt werden, in den Däungen des tiefen

Waldes. Bei Regen und Schladwetter findet man sie im hohen Holze oder in raunen Stangenorten. Es empfiehlt sich, einzelne Revierteile, besonders solche, in denen Salgeden liegen, niemals treiben zu lassen. Das Wild merkt sich diese Freistätten genau. Der Bod wirkt ab und ist dann für den gerechten Jäger nicht mehr jagdbar.

Das Auergeschloß sucht an Walbbeeren, Eichel, Bucheln und Knospen aller Art Äsung, mit der Jagd sind die Hennen unbedingt zu versehen.

Vom Wild können die Hühner, wo sie zahlreich sind, gelegentlich auf Treibjagden geschossen werden.

Der Balg des Fuchses wird jetzt gut. Bei Frost steht der Fuchs mit Vorliebe in Brüchen und Rohrhorsten, sonst liebt er recht warme, krautreiche Däungen. Jede Neue ist zu benutzen.

Der Dachs begibt sich, feist, in den Winterchlaf, dem er sich in den wohlausgepölkerten Kesseln seines Baues hingibt. Hier kann er, wo es der Bestand erlaubt, gegraben werden. Will man die Dachs schonen, so stört man die Mutterbaue im November nicht mehr.

Der Gase sitzt im freien Felde gerne auf altem Sturz, gut eingewachsenen Winterhaaten, Raps, in Rämphen und an Seerändern. Der Anstand an Saatfeldern oder Kogelgärten ist lohnend, der Gase kehrt sich bei gutem Winde wenig daran, ob eben ein Schutz gefallen ist. Die großen Treibjagden beginnen. Rebhühner sind bei der fehlenden Deckung vor Raubwild und Raubzeug mit allen Mitteln zu schützen. Die Jagd ist so gut wie vorüber, und nur gelegentlich gelingt es noch, einen Schutz anzubringen. Es ist Pflicht, die Hühner bei Schnee mit Getreideabgängen zu füttern, wenn man sich den Bestand für das nächste Jahr sichern will.

Auf Enten ist der Anstand lohnend. Bei Frost und Schnee liegen sie auf offenen Bachstellen und quelligen Teichen, wo leicht an sie heraufkommen ist.

Bringt die Bürgersteige in Ordnung!

Der Winter steht nahe vor der Tür. Es wäre deshalb wohl an der Zeit, Vorkehrungen zu treffen gegen die Gefahren der Glätte auf den Straßen der Stadt. Die Bürgersteigplatten haben durch jahrelange Benützung längst ihre ursprüngliche, etwas rauhe Oberfläche verloren; kommt Schnee darauf oder leichtes Glatteis, dann findet das Menschen Fuß nicht mehr den nötigen Halt, er gleitet aus, und man kommt zu Falle. Erleidet man dadurch Schaden, so kann man den Eigentümer des Hauses, vor dem der Unfall erfolgt ist, auf Schadenersatz verklagen. Besser wäre es, man sorgte vor und brächte die Platten, die vielfach auch noch zertrümmert und schiefliegen, vorher in Ordnung. Das ist laut Polizeiverordnung Pflicht der Hausbesitzer. Leider! Richtiger wäre es, die Herstellung und Unterhaltung der Bürgersteige nicht den Hauswirten zu überlassen, sondern sie durch die Stadtverwaltung zu bewirken, damit das Bürgersteigpflaster ganzer Straßenzüge einheitlich wird. Jetzt legt der eine Granitplatten, der zweite Zementplatten, der dritte beides nebeneinander, der vierte nimmt Mosaiksteinchen dazu, und so haben wir auf manchen Straßen alles mögliche beisammen. Das für die Zeit der Glätte schlechteste, gefährlichste ist übrigens das Meisteinstreupflaster, das vor einem Hause des feinsten Teiles der St. Martinsstraße liegt. Auch sonst zeigen gerade die abschüssigen Straßenzüge das am meisten glatt gelaufene Pflaster. Das Einschlagen von Ästen und dergleichen hat nicht viel Zweck, die Glätte der Platte wird dadurch nur wenig gemildert. Das einzig durchgreifende Mittel wäre die Verlegung neuer Platten. Man schaffe die alten Platten nach einem Stätteplatz, bearbeite sie sachgemäß zur Neuverlegung und sorge dafür, daß das Bürgersteigpflaster unserer Stadt wieder so gut wird, wie es vor 20 Jahren war.

Verband der Güterbeamten.

Am Sonntag, 11. Oktober, fand in der Bauhütte zu Posen die Monatsversammlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen, Zweigverein Posen, statt. Anwesend waren etwa 20 Mitglieder. Nach Begrüßung des Vorsitzenden Bräuer-Ordin wurde die Sitzung eröffnet. Es wurde beschlossen, daß die nächste Sitzung am 8. November wieder in der Bauhütte stattfinden soll.

Hierauf hielt Chemiker Kettler einen Vortrag über die Nährstoffaufnahme der Pflanzen aus dem Boden und erläuterte in anschaulicher Weise das Wohlvermögen derselben. Auch nahm er Bezug auf das von Justus von Liebig aufgestellte Minimumgesetz. Schließlich berichtete er noch über die Bestimmung des Kali und die Phosphorsäurebedürftigkeit unserer Ackerböden nach dem Prof. Neubauer'schen Verfahren. An den anregenden Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Es wurde dann noch ein zweiter Vortrag von Wiesenbaumeister Plate über den Anbau der Luzerne gehalten, über ihre Bedeutung in unserem Ostkontinentalklima gegenüber dem Roggen, ihren hohen Wert als Futterpflanze, über Anbau, Bodenbearbeitung, Düngung, Saat, Pflüge und Ernte der Luzerne, sowie über die handelsüblichen Sorten und Herkunft der blauen Luzerne, wie norditalienische, Provencer (französische), ungarische, babilische und süddeutsche, ferner süddeutsche und Schweizer sogenannte Sandluzerne. Auch an diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Hierauf wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden, der den beiden Vortragenden den Dank des Zweigvereins aussprach, gegen 8 Uhr nachmittags geschlossen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

- | | | |
|-------------|--------|---|
| Sonntag. | 1. 11. | Radfahrer-Verein Posen: Vorm. 9½ Uhr. Ausfahrt zur Fuchsjagd nach dem Eichwald. |
| Sonntag. | 1. 11. | Evangelischer Verein junger Männer: abends 8 Uhr: Vortrag: Luther, der Knecht Gottes. |
| Sonntag. | 1. 11. | Evangelischer Verein junger Männer. Herbstwanderung nach Rosenbagen und Gorkalee. Treffzeit ½ 8 Uhr Hauptbahnhof. — Abends 8: Versammlung in den Räumen (Reformationsfest). |
| Montag. | 2. 11. | Männerturnverein Posen: Von ½ 8 bis ½ 10 Uhr abends Übung der Damenabteilung. |
| Montag. | 2. 11. | Evangelischer Verein junger Männer. Abends 8 Uhr: Posaunenchor. |
| Dienstag. | 3. 11. | Männerturnverein Posen: von 7—8 Uhr: Übung der Jugend-Abteilung und von ½ 8 bis ½ 10 Uhr Übung der Männer-Abteilung. |
| Mittwoch. | 4. 11. | Gemischter Chor Posen. 8 Uhr abends: Übungsstunde. |
| Mittwoch. | 4. 11. | Männerturnverein Posen. Von ½ 8 bis ½ 10: Übungsstunde der Damen-Abteilung. |
| Mittwoch. | 4. 11. | Evangel. Verein junger Männer: Besprechungsabend. „Der Zionismus“. |
| Mittwoch. | 4. 11. | Evangelischer Verein junger Männer. Abends 7½ Uhr: Kirchliche Woche. Frage 1. |
| Donnerstag. | 5. 11. | Evangelischer Verein junger Männer. Abends 8 Uhr: Posaunenchor. |
| Donnerstag. | 5. 11. | Radfahrer-Verein Posen. Abends 8 Uhr: Übungsstunde. |
| Donnerstag. | 5. 11. | Verein deutscher Sänger: Übungsstunde. Ausnahmeweise im Konfirmationsjale der St. Pauli-gemeinde. abends 8½ Uhr pünktlich. |
| Freitag. | 6. 11. | Männerturnverein Posen. Von ½ 8—½ 10 Uhr Übungsstunde für Männer und von 7—8 Uhr Übung der Jugendabteilung. |
| Sonntag. | 7. 11. | Verein deutscher Sänger: Fester des 27. Stiftungs-festes. |
| Sonntag. | 7. 11. | Evangelischer Verein junger Männer. Abends 7 Uhr: Turnen. 8 Uhr: Wochenschlußgandacht. |

s. Die Direktion des Spiritusmonopols macht bekannt, daß sie am Montag in der ul. Franciszka Matczaka 10 II (fr. Ritterstr.) in der Abolito-Passage eine Verkaufsstelle errichtet.

X Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 8¼ Uhr nach der ul. Gmarna 6 (fr. Viktoriatrasse) gerufen, wo in einem Keller ein Schrank in Brand geraten war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

X Wegen Wohnungsschwindelei wurde gestern ein gewisser Rafimir Barinowski von der Wallische festgenommen, der sich in einem Falle von einem Arbeiter 200 zł, in einem anderen 100 zł für die Beschaffung einer Wohnung hatte zahlen lassen, ohne daß er über eine solche verfügte.

X Beschlagnahme Diebesbeute. Im 8. Polizeikommissariat an der Glogauer Straße lagert ein in einem Diebe abgenommenes Pferdegeschirr mit Reine, das dort von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden kann.

X Gestohlen wurden aus einer Wohnung Grudzieniec 27 (fr. Ziegelstraße) 600 zł bares Geld.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Sonnabend, früh +1,58 Meter, gegen +1,50 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute Sonnabend. früh waren bei hartem Nebel wieder 7 Grad Wärme.

s. Gostyn, 30. Oktober. Zum Direktor des hiesigen Gymnasiums ist der Gelehrte Prof. Olejniczak ernannt worden.

* Ketzthal, 28. Oktober. Seit über zwei Wochen, und zwar seit dem letzten Wirscher Jahrmarkt, ist der hiesige Fleischer und Viehhändler Hermann Bempel spurlos verschwunden. Zuletzt soll er die Absicht geäußert haben, nach dem jenseits der Neße gelegenen Lipie zu gehen. Es dürfte anzunehmen sein, daß ihm ein Unglücksfall zugefallen ist.

Aus Montenegro und Galizien.

* Lohz, 24. Oktober. Selbstmord wegen nicht bestandener Prüfung beging die vor einhalb Jahren aus Kallisch nach Lohz übergesiedelte Bronislawa Minjarska. Um sich einen besseren Lebensunterhalt zu verschaffen, besuchte sie in der Klinik „Unitas“ den Gebarmmentur, dessen Prüfung sie aber nach sechs Monaten nicht bestand. Dies erschütterte sie so sehr, daß sie beschloß, Selbstmord zu verüben, zu welchem Zweck sie sich vor die Straßenbahn warf. Als ihre Absicht aber bereut wurde, versuchte sie, ihrem Leben auf andere Art ein Ende zu bereiten. In einem unbewachten Augenblick nahm sie Sublimat zu sich und verstarb kurz nach der Überführung ins Krankenhaus.

Aus Ostdeutschland.

□ Schneidemühl, 28. Oktober. Frau Oberpräsident von Bülow, die Gattin des letzten deutschen Regierungspräsidenten in Bromberg, ist in der vergangenen Woche an Bluter-giftung gestorben.

* Britsch, 28. Oktober. Nach 33jähriger Dienstzeit im Seeres- und Staatsdienst ist Distriktskommissar Major v. Land-müß mit Ablauf vorigen Monats in den Ruhestand getreten. Während dieser langen Zeit war er allein 18 Jahre mit der Verwaltung des hiesigen Distriktsamts beauftragt und hier ansässig. Vom Mai 1918 war Major v. Landmüß der Militärverwaltung Ober-Ost zugeteilt und in den Gouvernements Riga, Reval und Narwa als Landhauptmann der baltischen Inseln überwiesen. Diese Stelle befehlt er bis Ende des Krieges. Herr v. Landmüß wird bis auf weiteres in der Heimat seiner Gattin, in Schweden, Wohnsitz nehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 31. Oktober. Wegen Beleidigung des Richters Wunsch wurde, dem „Kurzer“ zufolge, der Rechtsanwalt Baruch zu 300 zł Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. — Die Lehrerin Olga Adam war dem Trunk derart ergeben, daß sie ihres Amtes entsetzt werden mußte. Solange sie etwas zu verlaufen hatte, verkaufte sie, und den Erlös setzte sie in Brandwein um, sogar denaturierten Spiritus verschmähte sie nicht. Darmherzige Menschen gemachten ihr vorübergehend Obdach, was sie damit vergalt, daß sie die Betreffenden bestahl. Wegen dieser Vergehen stand sie am 28. d. Mts. vor Gericht, das sie aber, wie der „Dziennik“ berichtet, freisprach, weil sie die Taten in unzurechnungsfähigem Zustande beging.

Lohz, 25. Oktober. Das Militärgericht verhandelte gegen den Oberleutnant Nawrocki, der im Jahre 1920 Unterschlagungen begangen hatte. Nawrocki hatte sich während des Krieges das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben, doch hatte er, wie es sich dann herausstellte, seine Pflichten sehr nachlässig erfüllt, wodurch die Militärbehörden um große Summen geschädigt wurden. Große Mengen Papiere und Kassenbelege hatte er in einer Kiste liegen, die er auf dem Bahnhof in Verwahrung gab, so daß diese erst mehrere Monate später den Militärbehörden in die Hand fiel. Es stellte sich ferner heraus, daß Nawrocki selber, die er zur Ordnung der Arbeiter erhalten hatte, für eigene Zwecke verbandte, und sie nicht zurückerstattete. Im Jahre 1923 machte er die Bekanntschaft eines gewissen Haber, der ihn zu verschiedenen Transaktionen im Uniformlager überredete, wobei Nawrocki die Papiere fälschte und die Ware Haber ausliefern. Dies ging so lange, bis man ihn auf frischer Tat erkappte. Der entlarvte Betrüger verließ Lohz und begab sich nach Krakau, wo es ihm gelang, sich zu verbergen und bessere Zeiten abzuwarten. Als die seinerzeit erlassene Amnestie derartige Vergehen nicht vorsah, kehrte Nawrocki nach Lohz zurück, wo er erlitt und festgenommen wurde. Staatsanwalt Major Jaskolski wies darauf hin, daß die Nachlässigkeit des Leutnants Nawrocki die Ursache der großen Verluste gewesen sei; er schloß, daß sich in letzter Zeit die Fälle von Korruption mehrten, dagegen müsse man ankämpfen, insbesondere, da dem Offizierkorps nur gänzlich makellose Persönlichkeiten angehören dürfen. Das Gericht fällte das Urteil, das den Leutnant Nawrocki zu zwei Jahren Gefängnis und Umwandlung dieser Strafe in Besserungsanstalt verurteilt, ihn aus der Armee auszustoßt und der bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt.

Wettervoraussage für Sonntag, 1. November.

— Berlin, 31. Oktober. Keine wesentlichen Veränderungen

Briefkasten der Schriftleitung.

Anstufte werden anrufen gegen Einsendung der Belegauskunft unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarkte zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

2. E. in G. 1. Restaufgeldhypotheken sind mit 18% % aufzuwerten, das gilt hier für jedermann, ganz einerlei, ob Sie Deutscher oder Pole sind. 2. Nach vier Jahren. 3. Der Schuldner.

3. B. B. P. So lange Sie unsere Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen nicht erfüllen, werden diese von uns nicht beantwortet.

„Posener Tageblatt“

(Posener Warte)

Tägliche Auflage:

10 300 Stück.

Gottesader.

Von Hildegard Malzacher.

Hoch oben im Wald liegen die schlichten Bauernsteine und ihre blonden und braunen Kinder, wenn sie gestorben sind, in ihren Gräbern. Dort stehen die windstillesten Kreuze, an denen die vom Regen zermürbten und von der Sonne verbrannten hölzernen Seile ihre Arme segnend ausbreiten, überausficht von dem ewigen Liede des Waldes, ewig gleich, ewig doch wechselnd in seinen Melodien der Unendlichkeit. Ein steiler Weg führt hinauf zwischen den dunkeln Bäumen mit den tiefhängenden Zweigen der Bergtannen.

Die den Weg gehen hinter den einfachen Särgen, die auf den harten Bauernsteinen langsam emporsteigen, wenn eines aus der kleinen Gemeinde herausgestorben ist, die fühlen keine Ertönen der Schmerzen, sie nehmen den Willen des Todes hin mit dem Gleichmut, mit dem sie den Willen des Lebens erleben in all seinen Steigerungen, ohne viel Worte zu machen. Leid und Freude sind ihnen in ihrem von Jugend auf harten Leben die unerlässlichen des Schicksals, die man eben hinnimmt und durch die man hindurchgeht, ohne unfähig traurig, überheblich freudig zu sein. Denn über all dem steht ihnen der Wille Gottes als treibende Kraft und läßt sie auch dort das Leben ertragen, wo es ihnen zu schwer wird, die keinen Gott in sich haben. Die dunklen Bäume, welche den steilen, steilen Weg umsäumen, rauchsen ihr ewiges Lied beim Regen und beim Sonnenschein. Nur wenn der Schnee in tiefen Lössen auf den Zweigen ruht, dann schweigt auch das Lied der Natur. Aber wenn der Sturm im Frühling zum ersten Mal wieder seine Saiten stimmt, dann läßt es im Sonnenschein des erwachenden Jahres, leise, ganz leise rauscht es im Regen des Sommers, lauter und lauter ertönt es, wenn die Herbststürme durch die Bäume tosen.

Die milden Bauernfrauen, wenn sie nach der Arbeit zum Gottesacker hinaufsteigen und zwischen den Gräbern stehen, auf denen breite Bauernblumen behäbig nicken, reden von denen, die dort unten schlafen gerade so wie von denen, die noch unter ihnen leben.

Denn der Tod ist milde so nach der Natur, milde und freundlich streckt er seine Hand durch die niederen Scheiden der kleinen Bauernhäuser, und keine erschrickt. Das Sterben, wie es in den Städten lebt, dort in den steinernen-herzlosen Strahlen, in dem bei Tag und bei Nacht ununterbrochenen Getöse des Verkehrs und des Lebens, ist ein anderes Sterben als hier inmitten des trübsamen Entschlafens und Vergehens der Natur. Hier gehören die Toten auch noch zum Alltag, sind nicht so rasch vergessen wie in den gartenhaften Friedhöfen der großen Städte. Gottesader heißt's danken auf dem Land, Saat und Ernte der Ewigkeit ist ihnen der Tod, nicht das Ende, das sie fürchten müssen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. Oktober.

Allerheiligen und Allerseelen im Volkspruch.

Ein Gedenktag für die Heiligen wurde in Rom schon im Jahre 610 eingefest, doch erst unter Gregor IV. ist dieser Gedenktag im Jahre 836 auf den 1. November verlegt worden. In den katholischen Gegenden benützen sich die Gläubigen, am Tage Allerheiligen bei den Heiligen Fürbitten einzulegen, um sich ihre Fürsprache zu gewinnen. Abweichend von der katholischen Kirche fällt übrigens Allerheiligen in der griechischen Kirche auf den Sonntag nach Pfingsten. Allerseelen wurde vom heiligen Odilo, dem Abt von Clugny, im Jahre 998 eingeführt und in der Kirche bald darauf als allgemein gültiges Fest anerkannt. Namentlich mit dem Allerseelentag sind noch viele Volksbräuche verbunden. Nach alter Volksanschauung dürfen die Seelen, die im Fegefeuer schmachten, in der Nacht zum Allerseelentag auf die Erde kommen, um sich hier einmal von den Qualen des Fegefeuers zu erholen. In manchen Gegenden ist es deshalb auch Brauch, in der Nacht zum Allerseelentag die Fenster nicht ganz zu schließen. Die gepeinigten Seelen sollen in der Nacht zu Allerseelen in die Wohnung eindringen und sich hier ein wenig erholen können. Auch stellt man ihnen tüchtige Speisen hin, vor allem Milch, damit sie sich nach der brennenden Qual des Fegefeuers erfrischen können. Vielfach werden am Allerseelentag besondere Gebäckarten, Seelenbrötchen, Seelenbräun, Seelenzöpfe, heilige Stängel, Seelenpfählein ufm. in mancherlei Gestalt hergestellt, als einfache runde Brötchen, aber auch als Hefen, Pferde und Hennen. Am Allerseelentag gilt es in katholischen Gegenden vor allem die Gräber der Verstorbenen aufzukümmern. Auch Prozessionen um die Gräber werden abgehalten.

Oper.

„Mamfell Angot“, Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.

Charles Lecocq pendelt zwischen Offenbach und Johann Strauß dem Jüngeren. Bei ersterem obwaltet musikalische Oberflächlichkeit, nach der französischen Wortwahl die schwer ins Deutsche zu übertragende Vokale „musiquette“ erfinden hat. Strauß fasziniert durch die Schlagfertigkeit, mit der er universell dem Volksempfinden weisensverwandte, tonpoetische Gedanken festhält. Ein Mittelglied zwischen beiden ist also Charles Lecocq, geboren 3. Juni 1823 zu Paris, gestorben ebendortselbst im Oktober 1918. Seine starke tonkünstlerische Begabung entsprang dem Bestreben, zu leichten, durch Offenbach geförderten Stil einem Gesangsprophet zuzuführen, ihn anständiger zu kleiden. Es ist meines Erachtens kein Zufall, daß in der Gegenwart, wo über die Vergassenhauerung der Operette bittere Klage geführt wird, die einzigen Vertreter der leicht beschwingen Waise wieder mehr zu Ehren kommen. „Mamfell Angot“ z. B. bildete wochenlang ein Zugstück des Berliner Metropoltheaters, allerdings mit Cläre Dug und Walter Kirchhoff als Hauptträger. Die Behandlung der Operette in unserer „Lehrstube“ — der Programmzeitschrift — kugelt wieder einmal fälschlich von „komischer Oper“ — war, wie man zu sagen pflegt, gut bürgerlich. Sowohl Ausstattung, wie auch Darstellung und Gesang befähigten sich, eine Linie einzunehmen, die etwa in der Mitte des geforderten soliden Anspruchs liegt. Zu vergessen ist nicht, daß i. H., als die Operette 1872 als stürmische begrüßte Genußbenderin ihren Einzug in die Welt hielt, neben ihren rein musikalischen Motiven vor allen Dingen die wieder zu neuem Leben erwachten Kostüme der „Direktionszeit“ maßgebend waren, um diesem musikalischen Gesellschaftsspiel sensationelle Zugkraft zu sichern. Es ist dieser Hinweis angebracht, da die Musik zu „Mamfell Angot“ allein nicht fähig gewesen wäre und sein wird, um sich in das Werk zu verleben. Es gibt eine Reihe blühender Melodien, aber der durchschlagend feisende, stimmungsfördernde Melos fehlt mitunter. Ein Walzer — lange nicht an Strauß' melodischen Blütenwald heranreichend —, einige nette Chansons (z. B. das Spottlied Bitous und das Tant-Couplet), die wiederum turmhoch über Offenbachs banalen Seifenblasen stehen, weiter einige schmissige Entr'actes und Chöre misgen als glänzende Raketen gelten, die das Gesichtsfeld von Liebe und Lust angenehm illuminierten. Über letzteres einige auffällende Worte:

Vier Hauptfiguren: 1. Ange Pitou, von Beruf Straßenfänger und Dichter. Er hat ein Spottgedicht gegen den Monarchen des Direktoriums (Vorgänger des ersten Napoleonischen Kaiserzeit) verfasst. Er liebt Nummer zwei: Clairette Angot, Tochter einer etwas leichtlebigen Fischhändlerin, Vater unbekannt. 3. Monsieur Varibaudiere, Faktum von Varas und Liebhaber von Madame Lange, die Viertel im Bunde, Favoritin seines Chefs. 4. Herr Schmuckhändler hat Pitou das Verhältnis des

November.

Dieser Monat war im Kalender Altroms der neunte Monat im Jahre und hieß daher November. Zunächst hatte er im alten Rom nur 29 Tage, erst später erhielt er 30 Tage. Als in der großen französischen Revolution ein neuer Kalender, der Revolutionsskalender vom Jahre 1793, eingeführt wurde, fiel der November bis zum 20. in den Brumaire oder Nebelmonat und vom 21. bis zum Schluß in den Frimaire oder Reifmonat. Im Mittelalter hieß dieser Monat zunächst Herbstmonat, auch der Name Wintermond kam auf. Da der November viele Nebel und Stürme bringt, wurden weiter die Bezeichnungen Windmond, Nebelmond oder einfach Nebelung gebraucht. Im Volksmunde heißt er auch oft Schnupfenmonat. Der Tag nimmt im November um mehr als 1 1/2 Stunde ab. Der Landmann ist meistens froh, wenn dieser Monat recht trübe und regnerisch ist. Deshalb heißt es auch in vielen Gegenden: „Bringt der November viel Bässerung, ist's für die Wiesen Besserung“ und: „Im November viel Raß, im nächsten Sommer viel Gras“. Weiter wünschen sich die Landleute im November wohl schon Schnee, aber noch keine große Kälte. So lauten einige Bauernregeln: „Im November Schnee, tut der Saat nicht weh“, „Bleibt liegen der Novemberschnee, gibt's nächstes Jahr viel Alee, fällt er in den Kot, gibt's große Not“ und: „Wenn viel Schnee im November fällt, folgt große Ernte auf dem Feld.“ Garte Kälte wird in den Bauernregeln folgendermaßen beurteilt: „Wenn der November stark frohet, dies oft der Saat das Leben kostet“ und: „November trocken, kalt und klar, bringt dem Bauer ein schlechtes Jahr.“ Große Besorgnis haben die Landleute vor einem November, der noch warmen Sonnenschein und eine ganz milde Temperatur bringt. Daher heißt es auch: „Blühen Strauch und Baum im November neu, dann dauert der Winter gewiß bis zum Mai.“ Dagegen soll ein Novembergewitter für die Ernteaussichten des nächsten Jahres von guter Vorbedeutung sein. So sagen Sprichwörter: „Wenn im November der Donner grohlt, so wird dem Korn im nächsten Jahre Lob gegolte“ und: „Bringt der November zum Donnern noch auf den Mut, so wird das nächste Erntejahr sehr gut.“

Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen.

Der Hilfsverein bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß vom 5. November ab Karten zur Ausstellung im Vorverkauf in seinem Büro Bach Besatzgasse 2 (fr. Kaiser-Ring) zu haben sind. Das Eintrittsgeld für den ersten Tag, 10. November, beträgt 2 zt zuzüglich Steuer, berechtigt aber gleichzeitig zur Teilnahme an dem Teemittag mit Musik. Das Eintrittsgeld für den 11. November, der ohne festliche Veranstaltung ist, kostet nur 1 zt zuzüglich Steuer. Die Ausstellung, die in den großen Sälen des Zoologischen Gartens ein schönes, geräumiges Heim gefunden hat, wird auch dies Jahr wieder Wertvolles geben und allgemeines Interesse erwecken. Schon sind viele schöne Sachen eingegangen, und noch arbeiten Hunderte von fleißigen Frauenhänden, um die Ausstellung beschiden zu können. Der Hilfsverein weist noch einmal darauf hin, daß das Ausstellen vollkommen kostenlos ist, daß er sich nur zur Deckung der sehr bedeutenden Unkosten den geringen Satz von 5 Prozent des evtl. Verkaufspreises einbehält. Da die Weihnachtszeit immer näher rückt und die Ausstellung auch auf sie zugeschnitten ist, ist es wünschenswert, daß auch Kinderpielsachen aller Art reich auf ihr vertreten seien. Die Sachen zur Ausstellung werden an allen Wochentagen im Büro Bach Besatzgasse 2, Zimmer 1, in den Dienststunden von 8—3 Uhr angenommen.

s. Eine Ehrung für den unbekannten Soldaten. Stadtpfäsident Nataschi hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Bevölkerung bittet, am Montag, 2. November, 1 Uhr nachmittags jeden Verfehr auf eine Minute ruhen zu lassen als Ehrung der Beilegung des unbekannten Soldaten.

s. Schulfrei ist der Montag als Tag der Allerseelen auf Anordnung des Schulratoriums.

X Dem deutschen Frauentage am 9. November im Evangelischen Vereinshaus Posen geht am Sonntag, dem 8. November, abends 8 Uhr ein zwangloses Zusammenkommen voraus. Fäden sollen neu geknüpft, alte Beziehungen wieder neu aufgenommen werden. Es gilt die Neubelebung der Kulturarbeit

republikanischen Säuplings zu der Schauspielerin Lange gebührend unterstrichen. Für 30 000 Franken gelingt es Laribaudiere jedoch, Pitou zum Schweigen zu veranlassen. Des letzteren Herzensflamme ist, wie oben gesagt, Clairette, die Mamfell Angot, der die Bazen und Bektern jedoch als Ehegemaß eine bessere Partie (Dichter und Schriftsteller standen schon damals nicht hoch im Kurs), nämlich den Friseur Pomponnet, zugeordnet haben. Sehr gegen ihren Willen. Unablässig des erzwingen und begonnenen Hochzeitsfestes singt Clairette das verpönte Spottlied, sie wird verhaftet, aber nicht ins Gefängnis, sondern zu Madame Lange transportiert. Hier trifft sich ein Teil der Pariser Lebenswelt (wegen ihrer abenteuerlichen Kleidung „merveilleuses“ genannt), bei Lang geht es sehr ausgelassen zu. Clairette und die Lange (sprich Langsch) stellen bald fest, daß sie Pensionatsgefährtinnen von ehedem sind. Da Madame Anlag hat, zu glauben, die Liebe ihres Varras fühle sich ab, arrangiert sie gegen ihn eine Verschwörung. Eine Kolonne dieser Verschworenen (mit blonden Perücken und schwarzen Kragen) tritt auf. Auch Pitou wird herbeizitiert, die Dame des Hauses möchte den Verführer ihrer morisch gewordenen Tugend gern kennen lernen. Selbstverständlich entbrennt sie in heftiger Liebe zu dem armen Teufel von Dichter. Inzwischen hat Varras von dem Komplott Wind bekommen, auf seinen Befehl erscheint Militär in dem Salon der Lange, um die ganze Gesellschaft zu verhaften. Doch Madame gelingt ein Coup. Sie schwindelt, die verurteilten Gestalten seien ganz harmlose Gesellen und lediglich zu dem Zweck erschienen, um an der Hochzeit Clairettes mit Pitou teilzunehmen. Die Notlüge wird geglaubt, und bei allgemeinem Tanz atmet alles erleichtert auf. Der letzte Akt spielt in dem Pariser Vorort Belleville. Hier trifft Clairette mit Pariser Hallenmännern und -weibern zusammen. Ein bal champêtre soll in Szene gehen. Auch die Lange und Pitou, durch anonyme Briefe von Mamfell Angot herbeigeloht, werden sichtbar. Im gegen Späheraugen sicher zu sein, haben sie sich verkleidet. Aber Clairette hat sie bald entdeckt und verrät sie just in dem Augenblick, als Pitou die Lange an seine Brust drückt. Zwischen beiden Frauen gibt es eine Eifersuchtszene, wobei es nach Fischweiberromaner zugeht. Schließlich kommt die übliche Ausöhnung, Pitou wird Madame heiraten, Clairette ist froh, daß ihr Pomponnet trotz alles Vorgefallenen die Hand reicht.

Die Dekorationen waren gut getroffen, namentlich der letzte Akt erfährt einen Schuß ins Romantische. Die Kostüme hatten eine Zusammenstellung, die mit dem Zeitpunkt der Handlung (1797) manchmal kollidierten. Etwas mehr historische Treue und Einheitlichkeit muß daher gefordert werden. Die Kammerzofe der Madame Lange hatte eine Propellerschleife, die schwerlich Ausgang des 18. Jahrhundert modern gewesen sein wird. Ich möchte dem Garderobendirektor aus Herz legen, nochmals die Direktionsmode eingehend zu studieren. Adwiga Fontana machte schauspielerisch ihre Mamfell Angot recht dolzig, aber mit dem Gesang haperte es zuweilen. Die Portierine

der deutschen Frau. Um 6 Uhr abends finden sich die Vertreterinnen der Verbände und Frauenvereine im Heimatpaal Christliches Hospiz zusammen, um noch mehr als bisher eine Gemeinschaft aller Frauenbestrebungen in die Wege zu leiten. Vorsitz führt Fräulein Schnee-Bromberg.

* Bromberg, 29. Oktober. Einen guten Fang hat die hiesige Kriminalpolizei gemacht durch die Festnahme eines gewissen Jaaß Hönig aus Galizien. Der 39 Jahre alte Mann hat sich in vielfältiger Weise betätigt und meistens unter falschen Namen „ge arbeitet“, so z. B. auch als praktischer Arzt unter dem Namen Dr. Neumann. In Znowroclaw und Warschau trat er unter dem Namen Franciszek Jempel als höherer Bahnbeamter auf und suchte durch Betrugsmethoden Geld zu erlangen. Zur Last gelegt werden ihm Diebstähle, Betrügereien, aber auch die schweren Verbrechen der Kirchenfälschung und Bigamie. Der Mann wurde auch von der österreichischen Staatsanwaltschaft gesucht und schließlich verurteilt.

* Tschel. 29. Oktober. Die grausige Tat einer Wahn-sinnigen hält die Bewohner der Ortschaft Bagnitz hiesigen Kreises in Aufregung. Auf einem Ausbau von Bagnitz wohnte der über 70 Jahre alte Altstier Wigalte mit seiner in den dreißiger Jahren stehenden underblichen Tochter. Daß diese gemütskrank war und zeitweise von heftigen Erregungen ergriffen wurde, war bekannt; sie war bis dahin ungefährlich gewesen. Kleine Zwischenfälle ab und zu mit dem Grundstücksinhaber und dessen Familienangehörigen kamen wohl vor, ardeten aber nie bössartig aus. Am letzten Sonntag nachmittag zeigte die Leidende große Aufregung. Sie ging in den Viehstall, und der Vater, in Sorge, daß die Tochter dort irgend etwas anrichten könnte, folgte ihr, um sie zurück in die Wohnung zu holen. Hierbei zuppte er sie, gütlich zu redend, am Armel, und nun geschah etwas Unerwartetes: Die von Tob such besessene Tochter stürzte sich auf den alten Vater, drängte ihn über die Krippe, warf ihn schließlich auf den Boden, und auf der Brust des Greises kniete, würgte sie ihn so lange, bis er seinen Geist aufgab. Die Wahninnige wurde schließlich durch Hausgenossen von der Leiche mit Gewalt entfernt. Die Jre, die sich erst nach mehreren Stunden etwas beruhigte, wurde einstweilen in das Tscheler Krankenhaus geschafft, von wo ihre Ueberführung in eine Heilanstalt erfolgen soll.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 1. November.

Berlin, 505 Meter. Vorm. 9 Uhr Morgenfeier. Abends 8.30 Sendespiele „Gopfenraichs Erben“, Volksstück mit Gesang in fünf Aufzügen von Heinrich Willen.
Königs-Wusterhausen, 1300 Meter. Mittags 11.30—12.50 Uhr Mozart-Konzert. Mitwirkende: Margarete Tinner (Sopran) und das Streichquartett des Herrn Alfred Schmidt.
Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6.30 Richard Wagner-Nachmittag. Abends 8 Uhr Vortragsabend Rudolf Lettinger-Berlin.
Königsberg, 463 Meter. Abends 7.30 Uhr „Die Fiebermaus“, Operette von Johann Strauß.
Leipzig, 452 Meter. Abends 8.15 Uhr: Ein deutsches Requiem von Brahms.
London, 365 Meter. Abends 9—10 Uhr: Geistliche Musik.
Rundfunkprogramm für Montag, 2. November.
Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Bunter Abend.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.30: Aus deutscher Chorchrit.
Münster, 410 Meter. Abends 8.30: Will Vesper fest aus eigenen Werken.
Wien, 530 Meter. Abends 8.15: Opernaufführung „Der Evangelinmann“.
Zürich, 515 Meter. Abends 8.30: Bieder-Abend.

Der weitsichtige Kaufmann

vermehrt seine Einkünfte durch stetes Anpreisen seiner Waren am besten in den Tageszeitungen. Jede Anzeige muß auf eine bestimmte Gattung Waren gerichtet sein und Vorteile für das kaufende Publikum bieten. Auf diese Weise ist es leicht möglich, sich einen größeren Umsatz zu verschaffen. Für den Posener Bezirk ist entschieden das

„Posener Tageblatt“

für alle Ankündigungen zu empfehlen. Es genießt die weiteste Verbreitung in Stadt und Land der Wojewodschaft Posen.

bereiten kein Entzücken, sie bedürfen noch fleißiger Abhobelung. Für Marja Kochowicz gilt das Gleiche. Sie legte als Madame Lange das Hauptgewicht darauf, ihre gute Figur zu zeigen. Infolgedessen promenierte sie auf der Bühne stolz auf und ab und schien dem Publikum zuzufächeln: „Seht, wer bin ich!“ Der Pitou fand durch A. Peter eine hervorragende Aufnahme. Musikalisch und darstellerisch lernte man auch hier einen Künstler kennen, der über erstklassige Gaben verfügt und sie mit Nachdruck anzuwenden versteht. Jan Gruszczyński konnte als Pomponnet diesmal besser befriedigen. Er schlug zu seinem Vorteil stimmlich nicht über die Stränge. Im ersten Akt bereitete ihm der der Höhe auftretende Direktoren-Stechkragen einige Pein. „Wer kann dafür?“ B. Polanski als Laribaudiere war eine amüsante Operettenfigur. Eingemalt schien er allerdings in eine Girusarena verpflanzt zu sein, aber es blieben nur Anwandlungen, die Clownspäße freileiten. A. Wawrzyniec tat als Polizeiagent seine Pflicht und Schuldigkeit. Herr Thilia schwang den Taktstock. Die Melodien feierten, die Tempi wurden flott genommen, es herrschte im Orchester eine echte, frohgelaunte Operettenstimmung. Gelegentlich hinkten die Chöre nach, allmählich werden sie aber wohl den nötigen Anschluß finden, da „Mamfell Angot“ auch in Posen einen neuen Siegeszug halten will und wird.

Büchertisch.

„Persische Flitterwochen“.

Von Wilhelm Vitten.

Kürzlich ist im Verlage von Georg Stille in Berlin ein Buch erschienen, von dem der Autor im Vorwort sagt: „Im Gegensatz zu Romanen, die meistens mit einer Geschlechtsliebe aufhören, beginnt diese wahrheitsgetreue Erzählung mit einer Hochzeit.“ Die Erzählung ist wahrhaftig wahrheitsgetreu, denn erzählt wird nicht allzu viel, dafür sprechen Dokumente, kurze Tagesaufzeichnungen und Urkunden. Interessant macht diese Urkunden ihr Schicksal. Es sind die Ergebnisse eines viel verschlagenen deutschen Diplomaten, der vor dem Kriege schon in Persien war, und die Entwicklung, die dem Weltkrieg voranging, zeigt. Er hat sich von den Wellen, die der Weltkrieg schlug, in Persien hin- und herreiben lassen, um schließlich doch in die Heimat zurückzukehren. An der französischen Front schwer verwundet, in englische Gefangenschaft geraten, von England nach der Schweiz ausgeliefert, dort einer allmählichen Heilung entgegengehend, kam er schließlich wieder in den diplomatischen Dienst, und auf der Ausreise nach Persien mit der best ausgerüsteten Expedition, die Deutschland je verlassen hat, kehrte er, der Not gehorchend, um. Das Buch besteht, abgesehen von seinen wahrheitsgetreuen Urteilen und den hochinteressanten Originaldokumenten, ein gewisses lokales Interesse dadurch, daß Herr Vitten in Persien mit dem deutschen Generalstabschef, Herrn von Gontig, zusammengearbeitet hat.



KAZIMIERZ KUŻAJ

TEPPICH-CENTRALE
Poznań, Woźna 12.
(Ecke Gr. Gerberstr.)

Gegr. 1896 - Teleph. 3876.

Grösstes Lager in Teppichen jeder Art. Läuferstoffen + Ueberwürfen + Decken + Gobelins usw.

Spezialität unserer Firma: Handgeknüpfte, hochwertige Teppiche, orientalische und echte Perserteppiche, worunter antike Stücke von wertbeständigem Kapital.

Es liegt in Ihrem Interesse, mein Lager zu besichtigen, bevor Sie einen Teppich kaufen!

Besonders preiswert biete folgende Gelegenheitsposten an:

Posten Bettvorleger à 6.90 zł.

Posten mitteltgrosser Zimmerteppiche à 89.00 zł.

Posten grosser, wollener Teppiche à 158.00 zł.

Handarbeiten.

Affen, Decken, besonders schön und preiswert.
Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen
billig und schnellstens.

Maschinenstickereien für Kleider nach neuesten
Entwürfen. Hochsäume für Wäsche.

En gros. Firma Geschw. Streich En détail.
Poznań, ul. Kantata 4, II. Etg. (fr. Bismarckstr.)



Weine und Spirituosen Karol Ribbeck

Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI

Telephon 3278 POZNAŃ Poostowa 23

Gegründet 1876.

Treibriemen



Poznań, ul. Szweryna Mickińskiego 23. Telef. 4019

Deutsch-oberösterreichisches größeres

Landschloß

mit allem modernen Komfort, großem Park, Stallungen,
Gemüsegarten, eventuell mit Jagd bald zu verpachten.
Offerten oder Anfragen unter 1544 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Hasen, Rehe, Rebhühner u. Fasanen

kauft ständig und zahlt die höchsten Tagespreise
Jan Wojelechowski, Export, Rydzyna, Kr. Leszno.
Telephon 19.

Heizöfen, Kambüsen und Quintöfen

sowie dazu passende Ofenrohre und Ofenkniee

sämtliche Ofenersatzteile
in reichhaltiger Auswahl.

Fa. „ZELAZO“

dawn.: Gustav Hempel

Poznań, ul. Pocztowa 25. Telephon 3453.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik

Schweisserei Dreherei

Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge, für Pappscheren, Blechscheren
und Messer von Hobelmaschinen usw.

Instandsetzung von Druckerei-Maschinen,
Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Verpachtung!

Rittergut von ca. 2500 Morgen mit Wiesen, in bestem
Zustande bei gleichzeitigem Verkauf des Inventars, sogleich zu
verpachten. Brennerei vorhanden zur landw. Verhelfe.
Erforderliche Barzahlung 100 000 zł, Offerten an
Rentamt Ostromecko, pow. Chelmno.

Ganz neue Erfindung!

Den Kapitalisten und Staaten empfehle ich zum An-
kauf oder eventl. Teilhaberschaft meine sensationelle
Maschine, die nicht nur übertrifft, sondern auch alle Er-
zeugnisse auf dem Gebiete der Mechanik verdrängen wird, weil
sie sich in Betrieb erhält ohne Antriebskraft wie Kohlen,
Öl, Elektrizität usw.

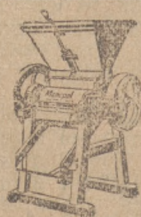
Karl Reich, Szamocin, pow. Chodz'ez.

Foto-Akten.

Natur-Aufnahmen französischer
Schönheiten für Liebhaber und
Sammler in künstlicher Aus-
führung. Größe 9 1/2 x 14 cm.
Kollektion A., enth. 50 St. (jede
eine andere), 10 zł. B. (100 St.)
18 zł. Porto und Verpackung
90 gr. Versand per Post unter
Nachnahme. Bei Voreinsendung
des Betrages Porto franco.
Kunsto. „SUCCRETTA“,
Warszawa, Postfach 598/P.T.

Wanzenausgasung.

Dauer 6 Stunden.
Einzig wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małackiego 15 II.



„Monopol“ Walzen- Schrot- u. Quetschmühle.

Stauend billig
und leistungsfähig.

So urteilt der Landwirt:
Radzyn, p. Kazmierz, 27.9.25.

Mit der von Ihnen ge-
lieferten Monopol-Schrot-
mühle S2 bin ich sehr
zufrieden und kann die-
selben nur weiterempfehlen.
Ich schrote pro Stunde
5 Zentner 2 schwachen
Pferden. Die Mühle lie-
fert vorzügliches Schrot.

Schilke, Landwirt.

Allein-Vertrieb für Polen:
Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

Den werten Bestellern zur
Mitteilung, daß das

„Altein-Sonderheft
„Karte Küche“

beim Verleger vergiffen ist
u. später erst geliefert werden kann.

Verandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp.
Akc. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bayern!

Gutgehende Bäckerei

mit 1a Mehl- und Ge-
treidehandel, sowie Land-
wirtschaft in größerem Markt-
steden Mittelfrankens gelegen,
ist weggugshalber zu verkaufen.
Geschäft seit 1884 in unserer
Hand. Elektr. Antriebsmaschine u.
Futtermaschine. Abzüglich Kapital
20 000 Mk. Beste Ertrags-
Gest. Angeb. unt. N. 1322
an die Geschäftsst. d. Bl.

Sauerkraut 100 kg. 7 Zloty.

vorjähriges Sauerkraut

von tadellosem Geschmack, 100 kg 3 zł (in Leihkästen),
100 kg 2 zł, frei Waggon
Kotowiecko, hat abzugeben.
Dominium Kotowiecko, pow. Plejzew.

Neu! Wir empfehlen zur Anschaf-
fung folgende neu erschiene
Werke:

Hans Mühlestein, Rußland
und die Psychomachie Euro-
pas, geb. 11.70 zł.

Karl Strupp, Theorie und
Praxis des Völkerrechts,
gebunden 13.50 zł.

Marg, Beiträge zum Problem
d. parlamentarisch. Winder-
heidenfuges, geb. 4.50 zł.

Graf Zort, Die Weltgeschichte
in Umrißen, geb. 21.60 zł.

Böhm, Die deutschen Grenz-
lande, geb. 21.00 zł.

Reymont, Die poln. Bauern
4 Bände, geb. 45 zł.

Powel, Mit Auto u. Kamel
zum Platanthron, geb. 11 zł.

Freijags-Weltatlas, geb.
27 zł.

Nach auswärts mit Porto-
zuschlag.

Bestellungen nimmt entgegen
Verandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp.
Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Prima Damenstrümpfe,
in allen Farben vorrätig.

Winter-Teufelagen,
in großer Auswahl.

Ceder u. Strichhandschuhe
gebe noch vorteilhaft ab.

Billigste Bezugsquelle
A. Szymański,

Poznań, św. Marcin 1.

Fensterglas

2, 3, 4 mm.

Rohglas 5 mm.

Drachglas 6 mm.

Glaserklaff eig. Fabrikation

Glaserklaffen

liefert preiswert in Warm

früh. L. Zippert, Gniezno

Telephon 116.

Neue Zwiebeln.

waggon- und sackweise,
à Sack 16.50 zł, 1/2 Anzahlung

Rest Nachnahme, offeriert

Willy Lila, Wieleń (Wlkp.).

AUSENDE HERREN

aller Stände kaufen elegante englische

Rock-Paletots 70

für noch nicht dagewesenen Preis zł.

ANI SKLEP

Inh.: Edmund Rychter,

Poznań ul. Wroclawska 14-15

Tel.: 54-25, 21-71, 54-15.

Achtung! Bitte genau auf die Adresse zu achten, habe keine Filialen
in Poznań noch in anderen Städten.
Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!

Leder-Paletots
und -Joppen
billig.

Hosen zł 3. 6. 10. 15. 20. 25. 30.
Anzüge zł 22. 28. 35. 42. 48. 55. 62. 75. 90. 120.
Paletots zł 90. 110. 150. 220. 250. 350.
Pelze zł 175. 250. 350.

Pelz-
Hosen
u. -Westen
billig.

Stoffe u. Reste zu Spottpreisen! Zum Verkauf gelangen nur erstkl. Qualitäten!

Verkaufe deshalb billig, weil ich Geld und
Raum gebrauche für Frühjahrswaren.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die Aufwertung der Posener Pfandbriefe.

Mit nachstehenden Ausführungen folgen wir einem Aufsatz des „Instr. Kurjer Codzienny“, der die beabsichtigte Aufwertung der Posener Pfandbriefe einer scharfen Kritik unterzieht und mit Recht darauf hinweist, dass diese Lösung einen zu einseitigen Vorteil zugunsten der Landschaft darstellt. Das Blatt führt aus: Die Aufwertungsverordnung vom 14. Mai 1924 wurde in ihrer endgültigen Fassung im „Dziennik Ustaw“ Nr. 30 d. J. veröffentlicht. In ihr ist die prozentuale Aufwertung der Pfandbriefe nicht enthalten. Der § 12 der Verordnung sieht im Gegenteil vor, dass Institutionen, die Pfandbriefe ausgeben, Goldpfandbriefe auf Grund eines neuen Amortisationsplanes herausgeben werden, und zwar bis zur Gesamtsumme der zu ihren Gunsten umgerechneten und gesicherten Goldforderungen. Gemäß dieser Vorschriften ist die Aufwertung der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe abhängig von der Deckung durch jene Hypotheken, auf Grund deren die Posener Landschaft ihre Vorkriegspfandbriefe herausgegeben hat.

Welchen Standpunkt müssen nun die Besitzer von Vorkriegspfandbriefen für den Fall einer wissenschaftlichen und zielbewussten Beseitigung jener Hypotheken durch die Posener Landschaft einnehmen? Die Angelegenheit liegt klar und bedarf keiner weiteren Erklärung. Betrachten wir zunächst die Tätigkeit der Posener Landschaft in der Zeit des Verfalls der polnischen Mark.

Mit dem Jahre 1921 beginnend hat die Posener Landschaft auf Grund eines Beschlusses ihrer Mitglieder, die gleichzeitig ihre Schuldner sind, eine massenweise Konvertierung der Vorkriegshypotheken vorgenommen, um auf diese Weise aus ihren Verpflichtungen für die Vorkriegspfandbriefe herauszukommen und diesen Briefen die entsprechende Deckung in Hypotheken zu entziehen.

Die Konvertierung wurde in der Weise durchgeführt, dass die Posener Landschaft trotz des damaligen rasenden Fallens der polnischen Mark al pari annahm und die alte Hypothek löschte. An deren Stelle schuf sie eine neue Hypothek in 4prozentigen neuen Pfandbriefen aus den Jahren 1921, 1922 usw. Auf Grund dieser Konvertierung hat die Posener Landschaft den betreffenden Immobilienbesitzern 4prozentige neue Mark-Pfandbriefe mit dem polnischen Stempel gegeben, die heute fast gar keinen Wert darstellen. Die betreffenden Immobilienbesitzer wurden auf diese Weise ihre Vorkriegsschulden los, und man schaffte eine künstliche Belastung der Immobilien mit einer wertlosen Hypothek, die aber als volle Belastung des Vermögens gelten kann, wenn es sich z. B. um die Zahlung von Steuern handelt. Die Konvertierung würde den Pfandbriefbesitzern keinen Schaden verursacht haben, wenn die Posener Landschaft gleichzeitig eine entsprechende Anzahl von Pfandbriefen erworben hätte. Dies hat sie aber nicht getan.

Das zielbewusste Bestreben, die hypothekarische Deckung zu beseitigen, geht weiterhin aus der Tatsache hervor, dass die Landschaft im Jahre 1923 die Konvertierung aller Vorkriegshypotheken beschlossen hat und sich zu diesem Zwecke an ihre Schuldner wandte, um von ihnen eine entsprechende Vollmacht zu erhalten, die zur Durchführung der Konvertierung nötig war. Auf diese strafwürdige und die Pfandbriefbesitzer schädigende Handlungsweise der Direktion der Posener Landschaft rührte sich leider nicht einmal der vom Bezirksgericht in Posen gewählte Kurator der Gläubiger, Herr L., Sekretär der Industrie- und Handelskammer in Posen, der die Verhandlungen mit der Landschaft führt und die Verträge, die geheimgehalten werden, unterzeichnet. Herr L. erachtete es nicht für notwendig, sich mit den Pfandbriefbesitzern in Verbindung zu setzen, ja, nicht einmal mit seinen Wählern (die Mehrheit der Gläubiger war gegen seine Wahl). In einer der Sitzungen des Kurators mit den Vertrauensmännern wurde ein Beschluss gefasst (Herr L. hat ihn ebenfalls unterschrieben), auf Grund dessen der Kurator keine niedrigere Aufwertung annehmen dürfe, als das Gesetz für Hypotheken vorsieht, d. h. 15 Prozent. Herr L. hat dagegen, ohne auf die Proteste der Pfandbriefbesitzer und auf den erwähnten Beschluss zu achten, einen Vertrag mit der Posener Landschaft geschlossen, nach dem nominal 1000 Mark der Vorkriegspfandbriefe auf 70 Zloty konvertiert werden sollen. Wir wissen wirklich nicht, was Herrn L. zu einem solchen Zugeständnis veranlasst hat, aber er hätte auf jeden Fall sich vorher mit den Pfandbriefbesitzern verständigen und von der Landschaft eine genaue Zusammenstellung jener Hypotheken einfordern müssen, die zur Deckung der ausgegebenen Pfandbriefe dienen. Ueber die Ueberreichung einer solchen Zusammenstellung an Herrn L. ist uns nichts bekannt.

Bei der Umrechnung zog die Posener Landschaft nur die übriggebliebenen Vorkriegshypotheken in Betracht, wobei sie die konvertierten Anleihen, die wir eben erwähnten, ausgeschlossen hat. In Anbetracht einer solchen Handlungsweise der Landschaft, die den guten Gebräuchen zuwiderläuft und die eine Schädigung der Pfandbriefbesitzer zur Folge hat, hätte jegliche Konvertierung abgelehnt werden müssen. Der Kurator hätte sich nicht in Verhandlungen mit der Landschaft einlassen dürfen, sondern auf gerichtlichem Wege die Herbeiführung des ursprünglichen hypothekarischen Zustandes, d. h. die Ungültigkeitserklärung aller Konvertierungen verlangen sollen. In der letzten Versammlung der Pfandbriefbesitzer in Polen wurde beschlossen, von dem Kurator die Niederlegung seines Amtes zu verlangen, da seine Handlungsweise deutlich gegen die Pfandbriefbesitzer, deren Vertrauen er missbraucht hat, gerichtet ist.

Wir überlassen die Beurteilung obiger Angelegenheiten der Öffentlichkeit und hoffen, dass das Bezirksgericht in Posen, dem der Konvertierungsplan vorgelegt werden muss, die Bestätigung versagen wird. Es wird seine Hand nicht dazu hergeben, den den Pfandbriefbesitzern zugefügten Schaden zu besiegeln, den diese zunächst durch das Aufwertungsgesetz und später durch die Tätigkeit der Posener Landschaft und des Herrn Kurators L. erleiden sollen. Wenn ein solches Vorgehen vom Gericht nicht für ungültig erklärt wird, dann kann das, was mit den Vorkriegspfandbriefen geschehen ist, ebenso mit den in den letzten Jahren von der Posener Landschaft herausgegebenen Roggen- und Dollar-Pfandbriefen geschehen. Auf Grund der Satzung kann die Posener Landschaft in aller nächster Zeit an die Konvertierung der Roggen- und Dollar-Pfandbriefe in Zloty-Pfandbriefe herantreten. Ob die Erwerber der Roggen- und Dollarpfandbriefe ein besseres Geschäft machen werden, als die Besitzer der Vorkriegspfandbriefe, wird die nächste Zukunft lehren.

Es ist kein Wunder, dass eine solche Sachlage das Vertrauen der in- und ausländischen Gläubiger zu den Schuldner in Polen erschüttern muss, und eine unmittelbare Folge einer solchen Politik ist die gegenwärtige Finanzkrise.

Polnische Kohlenverschiffungen über Dirschau. Schon vor längerer Zeit wurde in Polen lebhaft der Plan erörtert, einen Verkehr zwischen Dirschau und Gdingen mit seetüchtigen Fahrzeugen einzurichten, um den Danziger Hafen zu umgehen. Neuerdings hat sich in Warschau ein Ausschuss unter dem Namen Wisla-Baltyk

gebildet, der eine Gesellschaft gründen will, die sich mit der seewärtigen Ausfuhr polnischer Kohlen über Dirschau nach den Ostseeländern befassen soll. Die Gesellschaft beabsichtigt, einige Seelichter von 750 t Tragfähigkeit bauen zu lassen, die bei voller Ladung etwa 3 m Tiefgang haben würden. Bei Verwendung kleinerer Schiffe wäre natürlich eine Rentabilität ausgeschlossen. Da die Weichsel aber bis Dirschau nur 2 m tief ist, sollen die Fahrzeuge in Dirschau nur teilweise beladen werden und der Rest der Ladung dann in Danzig dazukommen. Für die Schiffe glaubt man von Schweden Erze als Rückfracht bekommen zu können. Zunächst will man einen Seeschlepper und zwei Leichter hierfür anschaffen, die regelmäßig zwischen Dirschau und Schweden fahren sollen. Gründer des Ausschusses ist ein Herr Nosowicz, der auch am Hafenbau von Gdingen beteiligt ist. Ausgangspunkt für diesen Plan ist wohl der Gedanke, daß der Danziger Hafen nicht genügend Kohlenumschlag bewältigen können soll. Tatsächlich aber hat bisher der Danziger Hafen für die verhältnismäßig bescheidene Kohlenausfuhr über See völlig ausgereicht. Für den Fachmann liegt es auf der Hand, daß eine Beförderung von Dirschau mit Zuladung in Danzig mindestens ebensoviel kosten wird, als wenn man die Kohlen sämtlich mit der Bahn bis Danzig befördert und die Fahrzeuge vollständig in Danzig beladen würde.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Dzialdowo. Otilia Szmagłowska. E. 23. Oktober. K. Rechtsanwalt Dr. Weselek. A. 30. November.

Kattowitz. Kooperatiwa Urzędników Państwowych Komunalnych i Samorządowych. E. 24. Oktober. K. Józef Przybyła, ul. Kopernika 4. A. 15. Dezember.

Kattowitz. Polski Dom Konfekcyjny. E. 23. Oktober. K. Karól Gadlec, ul. Wita Stwosza 6. A. 14. Dezember.

Kattowitz. Jan Pujdak. E. 22. Oktober. K. Karól Gadlec, ul. Wita Stwosza 6. A. 14. Dezember.

Kattowitz. Gattert & Zamma. E. 17. Oktober. K. Józef Dreysler, Direktor der Bank Ludowy in Siemianowice. A. 30. November.

Kempen. Wiktor Cebulski. E. 20. Oktober. K. Rechtsanwalt Dr. Bialecki. A. 30. November. G. 14. Dezember und 28. Dezember.

Königshütte. Walter Daniel, ul. 3go maja 19. E. 23. Oktober. K. Wincenty Zaremba, ul. Wolności 14. A. 24. November.

Koronow. Pierwsza Polska Fabryka Mięnków do Kawy. E. 20. Oktober. K. Bankdirektor Maksimilian Guzyński. A. 19. November. G. 19. November und 1. Dezember.

Posen. „Dom Białawów“, Stary Rynek 89. E. 23. Oktober. K. Rechtsanwalt Czesław Obtułowicz, ul. Śniadeckich 42. A. 1. Dezember.

Schroda. Jan Kowalewski. E. 22. Oktober. K. Bajoriski. A. 19. Dezember.

Tarnowskie Góry. Franciszek Goński. E. 22. Oktober. K. Direktor Łacki, ul. Karola Miarki 16. A. 30. November.

Das Konkursverfahren gegen die Firma Leon Krzyszczyński, Gnesen, wird abgehoben. Das Konkursverfahren gegen Czesław Bobowski, Posen wird eingestellt.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma „Kryształ“, Inhaber Jan Pawlak, Posen, ul. Głogowska 51, wird statt des bisherigen Konkursverwalters Jęziński Herr Władysław Goldmann, ul. 3go maja 7, ernannt.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma „Carbon“, Bromberg wurde der Termin zur Prüfung der Forderungen auf den 14. November festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen Wincenty Kurowski, Bromberg, wurde der Termin zur Prüfung der Forderungen auf den 30. Oktober festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen den Kaufmann Kazimierz Domaracki, Jarosław, wurde ein Vergleichsverfahren eingeleitet. A. 10. November.

In dem Konkursverfahren gegen Laib Vogel & Josef Rosenbluth, Jarosław, wurde ein Vergleichsverfahren eingeleitet. A. 10. November.

In dem Konkursverfahren gegen Samuel Scheiner, Przemyśl, wurde ein Vergleichstermin auf den 5. November festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen Israel Rapport, Przemyśl, wird der Vergleichstermin auf den 3. November vertagt.

In dem Konkursverfahren gegen Mieczysław Hasso A. Gopsowicz, Przemyśl, wurde ein Vergleichsverfahren eingeleitet.

In dem Konkursverfahren gegen Marko Buchband, Przemyśl, wurde ein Vergleichsverfahren eingeleitet. A. 31. Oktober.

In dem Konkursverfahren gegen das Handelshaus „Textilosa“, Warschau, wird durch Urteil vom 15. September ein viermonatlicher Termin zur Prüfung der Forderungen festgesetzt.

In dem Konkursverfahren gegen Wilhelm Bialka, Włodzisław, soll die Endaufteilung erfolgen. Zur Verfügung steht eine Quote von 1074,61 Zloty.

In dem Vergleichsverfahren gegen Maier Strassberg, Jarosław, wird der Vergleichstermin vom 22. Oktober auf den 16. November vertagt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 30. Oktober. Für 100 kg fr. Verladestation. Kongreßweizen 753 gl (128 holl) 24.00, Kongreßroggen 693,5 gl (118 holl) 17—16.90, K.-Einheitshafer 18.50, Pommereller 18.50, Leinkuchen 26.50, Rapskuchen 18.50.

Danzig, 30. Oktober. Weizen bei fester Tendenz 12—12.40, minderwertiger Weizen 10—11, Roggen 8.40, Gerste 10—11, Futtergerste 9—9.75, Hafer 8.25—8.75, R.-Kleie 5.50—6, W.-Kleie 6.50 bis 6.75.

Berlin, 30. Oktober. Märkischer Weizen 214—217, Roggen 144—147, Braugerste 195—216, Winterfuttergerste 151—163, märkischer Hafer 166—176, Weizenmehl 26.75—30.75, R.-Mehl 21.25—23.25, W.-Kleie 11.30—11.50, R.-Kleie 9—9.30, Viktoria-Erbisen 26—32, Speiserbisen 25—27, Futtererbisen 19—22, Puschken 18—19, Feldbohnen 20—22, Wicken 22—25, blaue Lupinen 12—12.50, Rapskuchen 14.80—15, Leinkuchen 21.80—21.90, Kartoffelflocken 13.30—13.70.

Hamburg, 30. Oktober. Ausl. Getreidearten für 100 kg in hfl. Weizen: Manitoba I. 14.20, II. 13.95, III. 13.65, Rosafe für Januar-Februar 13.95, Batuso 13.40, Tendenz ruhig. Gerste: Dunaj russische für Oktober-November 8.80, indische 4.80 Dollar, Malting Barley 8.85, für Oktober-November 8.80, Tendenz ruhig. Roggen: Western Rye II. für November 9.60, Tendenz ruhig.

Metalle. Warschau, 29. Oktober. Die Firma Józef Dowinski notiert Rohguß Friedenschütte Nr. I mit 150 Zloty pro Tonne franko Neu-Beuthen.

Berlin, 30. Oktober. Elektrolytkupfer für 100 kg 138 1/4, Raffinadekupfer 99—99.3%, 1.22—1.23, Originalhüttenrohziele im freien Verkehr 0.79—0.80, Remetel Plattenziele gewöhnlicher Handelsgröße 0.69—0.70, Original-Hüttenaluminium 98—99%, 2.35—2.40 in Barren gewälzt und gezogenen Drahtbarren 2.45—2.50, Reinnickel 98—99%, 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.40—1.42.

Edelmetalle. Berlin, 30. Oktober. Silber mindestens 0.900 fein 98—99 Mark für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.81, Platin im fr. Verkehr 14.50—15 für 1 Gramm.

Wolle. Posen, 30. Oktober. Wollpreisnotierungen für 100 kg im Einkauf: I. Sorte englische Grobwolle 195, II. Sorte gekreuzte Feinwolle 215, III. Sorte reine Feinwolle 235; im Verkauf: I. Sorte 215, II. Sorte 235, III. Sorte 255 Zloty. Bei einheitlichen Waggonlieferungen 265 Zloty.

Posener Börse.

31.10.	30.10.	31.10.	30.10.
4 Pos. Pfdb. alt.	10.00	Herzf. Vikt. I.-III.	2.50 2.50
6 listy zbożowe	4.15	Juno I.-III.	— —
8 dolar. listy	2.00	Lubań I.-IV.	— —
5 Poż. konwers.	0.26	Dr. R. May I.-V.	19.50 19.50
10 Poż. kolejowa	—	Młyn Ziem. I.-II.	— 1.10
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	Plótno I.-III.	— —
Bk. Przemysł. I.-II.	3.00	Pneumatyk I.-IV.	— —
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.10	Star. Fab. Mebl. I.-II.	— —
Arkona I.-V.	—	Sp. Stolarska I.-III.	— —
Barcikowski I.-VII.	—	Br. Stabrowscy	— —
Cegielski I.-IX.	10.00	Tri I.-III.	— —
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	Unja I.-III.	4.00 4.00
Centr. Skór. I.-V.	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	— —
Goplana I.-III.	—	Wytw. Chem. I.-VI.	— —
C. Hartwig I.-VII.	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	— —
Hartw. Kant. I.-II.	—		

Tendenz: unverändert.

Börsen.

Der Zloty am 30. Oktober. Danzig: Zloty 86.14—86.36, Ueberw. Warschau 85.84—86.11, Berlin: Zloty 69.05—69.75, Ueberweisung Warschau oder Kattowitz 69.22—69.58, Ueberweis. Posen 69.37—69.73, Zürich: Ueberw. Warschau 85.00, London: Ueberw. Warschau 29.00, Paris: Ueberw. Warschau 393.00, Wien: Zloty 116.80—117.80, Ueberw. Warschau 116.90, Prag: Zloty 560.50—563.50, Ueberweisung Warschau 559.00—569.00, Czernowitz: Ueberw. Warschau 35.20, Bukarest: Ueberw. Warschau 35.40, Riga: Ueberw. Warschau 90.00, Newyork: Ueberweisung Warschau 16.50.

Warschauer Börse vom 30. Oktober. Devisenkurse. Amsterdam 242.15, London 29.16, Newyork 6.00, Paris 25.32, Prag 17.84, Zürich 116.00, Stockholm 161.10, Wien 84.81, Mailand 23.82. Zinspapiere: 8% staatl. Konversionsanleihe 70.00, 6% Dollaranleihe 66.00, 10% Eisenbahnanleihe Serie I 85.00, 5% staatliche Konversionsanleihe 43.50. Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 5.00, Bank Handlowy Warschau 2.50, Bank Zachodni 1.25, Industriewerte: Strehn 2.70, L. Dąbrowa 0.45, Siła i Światło 0.17, Chodorów 4.10, Czestociele 0.95, Gostawice 1.30, W. T. F. Cukru 1.50, Kop. Wegli 1.30, Cegielski 0.19, Lilpop 0.47, Modziejowski 2.25, Norblin 0.64, Ostrowiecki 4.00, Parowóz 0.23, Pocisk 1.15, Rudzki 0.72, Starachowice 1.00, Zieleniewski 9.50, Żyrardów 5.80, Haberbusch u. Schiele 4.60.

Danziger Börse vom 30. Oktober. (Amtlich.) London 25.25, Schecks 25.205, Berlin 123.785—124.095, deutsche Mark 123.693—124.005.

1 Gramm Feingold wurde für den 31. Oktober 1925 auf 3.9744 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 252 vom 30. Oktober 1925). (1 Goldfrank gleich 1.1537 zł.)

Berliner Börse.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 31. Oktober, 1230 Uhr. Im allgemeinen gegen den gestrigen Schluß wenig Veränderungen. Geschäft gering.

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	31.	30.	31.	30.
Harp. Bgb.	*105 1/2	*105	Görl. Wag.	22 1/4 —
Katt. Bgb.	103 1/4	111 1/8	Rheinmet.	21 1/4 —
Laurahütte	34 1/2	36	Kahlbaum	— 89 1/2
Obshl. Eisenb.	—	*50	Schulth. Pt.	— 114
Obshl. Ind.	*37 3/4	*38 3/8	Dtsch. Petr.	62 68
Dtsch. Kall.	—	23 1/2	Hapag	*67 1/8 *68 3/8
Höchst. Farb.	117 1/2	119	Dtsch. Bk.	*105 *106 1/2
A. E. G.	*92 1/8	*93 1/4	Dise. Com.	*102 1/2 *102 3/4

Tendenz: behauptet.

Devisen (Geldkurse)	31. 10.	30. 10.
Konstantinopel (1 £ t)	2.365	—
London (1 £)	20.324	20.329
Newyork (1 Dollar)	4.195	4.195
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0.628	0.627
Amsterdam (100 hfl.)	168.79	168.79
Brüssel (100 Frs.)	19.02	19.04
Danzig (100 Gulden)	80.60	80.65
Helsingfors (100 Fm.)	10.55	10.54
Italien (100 Lire)	16.605	16.59
Jugoslawien (100 Dinar)	7.43	7.45
Kopenhagen (100 Kr.)	105.02	104.47
Oslo (100 Kr.)	85.74	85.49
Paris (100 Frs.)	17.62	17.70
Prag (100 Kc.)	12.42	12.42
Schweiz (100 Frs.)	80.84	80.865
Bulgarien (100 Leva)	3.035	3.035
Stockholm (100 Kr.)	112.29	112.36
Budapest (100 000 Kr.)	5.88	5.88
Wien (100 Schill.)	59.12	59.12

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Oktober 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	22.20—23.20	Gerste	18.00—20.00
Roggen	15.25—16.25	Hafer	17.00—18.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	36.00—39.00	Felderbsen	21.00—22.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	25.50—26.50	Viktoriaerbsen	27.00—30.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	26.50—27.50	Weizenkleie	9.75—10.75
Braugerste prima	21.25—22.25	Roggenkleie	9.75—10.75
		BBkartoffeln	2.90
		Fabrikkartoffeln	2.00—2.20

Tendenz: andauernd schwach.

Geldwesen.

Polen will keine Völkerbundsanleihe. Ministerpräsident Grabski nahm vor einigen Tagen in der Vereinigten Budget- und Finanzkommission des Sejm das Wort, wobei er sich zur künftigen Anleihepolitik der polnischen Regierung äußerte. Es bestünden in der Frage einer polnischen Auslandsanleihe zwei Meinungen. Die eine befürwortet eine unter der Ägide des Völkerbundes emittierte Anleihe, wobei ein Kommissar des Völkerbundes die Aufgabe hätte, die Einnahmen zu kontrollieren, doch nicht genug damit, eine solche Anleihe hätte auch gewisse Folgen politischer Art, die den Bedingungen der unter der Ägide des Völkerbundes organisierten Finanziers der ganzen Welt zum Ausdruck kämen. Eine solche Anleihe würde er nicht annehmen und er halte es für seine Pflicht, gegen derartige in letzter Zeit in Polen zutage tretenden Absichten entschieden aufzutreten. Seiner Auffassung nach, sei für Polen nur eine von jeglichen politischen Tendenzen freie Anleihe annehmbar. (Hoffen wir, daß es Herrn Grabski gelingt, eine solche Anleihe zu erreichen.)

Die Emission der 7. Serie der polnischen Schatzanweisungen ist am 15. d. Mts. erfolgt, und zwar in Abschnitten zu 25, 100 und 500 Zloty, zahlbar am 15. 1. 1926, im Gesamtbetrage von 200 Mill. Zloty. Die Zinsen von 8% jährlich sind im voraus zahlbar. Die Einlösung der 7. Serie erfolgt vom 15. 1. bis 15. 7. 1926.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

M. Windykowski

Erstes Spezial-Haus der Branche

POZNAN

Zydowska 33

Gardinen

Stores - Bettdecken -

Madras

(*)
T Teppiche

Brücken - Läufer

Möbelstoffe

Dekorations-

Seidenstoffe

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post).

Gegr. 1901. Telefon 3883. Schließfach 330.

Erstkl. Konfitürengeschäft am Platze

empfiehlt

täglich frische Waren in grosser Auswahl.

Ständige Ausstellung künstlerisch ausgeführter

Bonbonnieren.

Brillanten Silberartikel!
Bontons, Ohrringe,
Ringe, Uhrgehänge, Broschen,
Pariser Fassons.
B. Tarkowski, Poznań,
plac Wolności 11
(Säulengang).
Billigste Einkaufsstelle
Große Auswahl

Ein Ereignis für Oberschlesien

und weit darüber hinaus ist

Oberschlesien im Bild

die Unterhaltungsbeilage der ältesten
und weitverbreitetsten Tageszeitung

Der obereschlesische Wanderer

kein Oberschlesier im Reiche

berahäume, sein Heimatblatt beim Postamt

oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des „Posener

Tageblatts“ ohne jeden Kostenaufschlag.

Nur bei **Schmidt**

kaufen Sie für wenig Geld

Anzüge, Mäntel, Hosen, Tricotagen

und Arbeiterkleidung.

Bekannte niedrigste Preise!

W. Schmidt, ulica Zamkowa 4 (Ecke).

Bazar taniej odzieży.



Jeder elegante Herr

kauft

Letzte Neuheiten

in

Hüten

sowie alle

Herren-Artikel

bei

The Gentleman

Własec Stefan Schaefer

ul. Nowa 1.

POZNAN

TELEFON 31-69.

ul. 27. Grudnia 4.

AUF RATENZAHUNG!

Das im Posenschen und Pommerellen bekannte größte
und billigste, sehr reichhaltig mit Waren versehene
Geschäft empfiehlt der geehrten Kundschaft zu günstigen
Zahlungsbedingungen, sowie gegen Barzahlung:

Aus der Damenkonfektions-Abteilung:

Seidene und wollene Kleider, Blusen, Röcke,
Plüsch-Paletots und Tuchmäntel mit Pelzbesatz,
Golfs, sowie Mädchengarderobe.

Aus der Herrenkonfektions-Abteilung:

Fertige Anzüge, Paletots, Joppen, Beinkleider
und Kinderanzüge.

Aus der Stoff-Abteilung:

Sammet, Plüsch, Krimmer, Fischotter- und
Affenhaut-Imitation, Neuheiten für Kostüme
und Kleider, Meterstoffe vom mittleren bis
zum besten Bielitzer Kammgarn, Seidenstoffe,
Velvet, Gardinen, Läufer, Chaiselongue-Decken,
Plüschservietten usw.

Aus der Wäsche-Abteilung:

Damen-Hemden und-Nachtjacken, Herren-Tag-
und -Nachthemden, Tischtücher.

Aus der Schuhwaren-Abteilung:

Damen- und Herren-Lackschuhe, Kinderschuhe,
Morgenpantoffeln.

Alle oben erwähnten Waren in nur erstklassiger Qualität.

Roman Piotrowski, Poznań,

ul. Wodna 22 I. Telefon 52-60.

Suche per bald od. später ein

Fleischergeschäft

zu mieten od. zu kaufen in

Posen oder Provinzstadt.

Off. m. Preisang. u. D. 1602

an die Geschäftsst. d. Blattes.

**Geschäfts-
Haus**

an beliebiger Verkehrsstraße in
kleinerer Stadt Deutsch-Ober-
schlesiens, mit freierstehender
Wohnung und Ekladen, bei
10 000 Mk. Anzahlung günstig
zu verkaufen.

Nur ernst. Reflektanten
(Bermittlung verboten) wollen
sich melden!

Offerten unter J. 620 an

d. „Wanderer“, Gleiwitz.

Wieder eingetroffen!

Mary Hahn, großes Austr.

Nochbuch,

enthaltend 2260 Original-

Rezepte mit 400 praktischen

Abbildungen. Neueste 27.

Auflage. eleg. geb. Preis

20,50 Zl.

Dasselbe. Kleinere Aus-

gabe, geb., 10,20 Zl.

Bei direkter Zusendung m.

Portozuschlag.

Berandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Aka.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hübsche, junge Blondine,
mittelgroß, schlante Figur, ge-
hört in allen Hausarb. Bestiege-
tochter, sucht auf diesem Wege
einen soliden Herrn, Landwirt
od. selbständigen Professionisten
zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur ernst-
gemeinte Anträge werden mögl.
mit Bild unter Darlegung der
Verhältnisse, berücksichtigt. An-
nahme zwecklos. — Gefl. Aner-
bieten unter G. 1519 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weihnachtswunsch.
Wo bietet sich hübsche, fried-
liebende, ev. Landwirts-
tochter für evgl. Jungge-
sellten, die durch

Einheirat

sich eine neue Heimat schaffen
möchte? Etwas Vermögen er-
wünscht. Off. mit Bild unt. G.
1559 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bäder u. Konditor, 24 J.
alt, kath., sucht auf dies. Wege eine
Lebensgefährtin, bis 3. 25 J. zwecks
späterer Heirat, od.
junge Witwe nicht ausgeschlossen.
etwas Vermög. erwünscht. Gefl.
Off. mit Bild unter H. 1586
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Bei Hebamme

finden Damen liebevolle Auf-
nahme. Diskretion zugesichert.

Poznań Zentrum,

Romana Szymańskiego 2,

Stadt links.

Von unbezwinglichem Bauber
nicht nur in der lebhaften
seffenden Schreibweise, sondern
des reizvollen Inhalts wegen
sind die

Karl May'schen

gesammelten Werke und

Reisebeschreibungen.

Wir halten davon die bisher

erschienenen Bände und zwar:

Band 1-44 und

Band 50-55

gut gebunden in Geschenkband

— vorrätig. —

Jeder Band ist einzeln käuflich

Preis pro Band 9,00 Zl.

Bei direkter Zusendung mit

Portozuschlag. Wir empfehlen

Karl May'sche Werke zur

Anschaffung.

Berandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Aka.

Centralin

Schnellmaspolver

lobt jeder.

Zu haben in allen ein-
schlagigen Geschäften.

Rümmel

gibt ab

Landw. Großhandels-gesellschaft

m. b. H.

Grudziądz.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate

November und Dezember 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

„PRACA“

Vereinigtes Installationsunternehmen G. m. b. H.

unter der Leitung der Ing.

St. Malyszezycki & J. Scheuer, Bydgoszcz, Chadkiewicza 41.

Telephon 357.

Telegr.-Adr.: Praca Bydgoszcz.

Spezialitäten: Autom. Mühlen, Speicher mit autom. Durch-
lüftung und pneumat. Getreideförderung,
Wasser- u. Windturbinen mit selbsttätiger
Regulierung.

Fachmännische Beratung, Wassermessungen, Pläne, Kostenanschläge
und Bauleitung.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat November 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Möglichkeiten des Kabinetts Painlevé.

Zwei Finanzminister.

Im allgemeinen wird das neugebildete Kabinett Painlevé, aus dem Caillaux mit großer Pose ausstieg, von der Presse, und namentlich von der radikalen Presse, sehr abwartend und vorsichtig beurteilt. Man glaubt an kein langes Leben dieser Regierung, weil ihr die Klarheit der inneren Zusammenhänge fehlt. Namentlich sind die Sozialisten bei dieser Zusammenfassung als nicht sicher anzusehen. Im allgemeinen ist die parlamentarische Situation deshalb unklar, weil man nicht weiß, wie sich nun die Sozialisten endgültig verhalten werden. Wie verlanbart wird, hat die Partei Painlevé um eine Konferenz gebeten. Painlevé selbst ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung des neuen Regierungsprogramms beschäftigt, das höchstwahrscheinlich noch heute im Laufe des Tages veröffentlicht wird.

Es ist auffallend, daß nach dem Rücktritt Caillaux' die Finanzangelegenheiten zwei Ministern anvertraut werden. Painlevé in seiner Eigenschaft als Minister wird sich mit allen Finanzangelegenheiten befassen, die mit der Leitung des öffentlichen Rechnungswesens, mit der Verwaltung der Banken und mit Valutangelegenheiten zusammenhängen. Bonnet jedoch bearbeitet die Angelegenheiten des Staatshaushalts und die allgemeine Finanzverwaltung, besonders aber wird er Budgetangelegenheiten behandeln und sie auch bei den Diskussionen in der Kammer vertreten.

Aus dieser Behandlung der Finanzfragen geht hervor, welche große Bedeutung man diesem Teil der französischen Staatswirtschaft als dem gegenwärtig wichtigsten beilegt.

Eine weitere Meldung aus Paris sagt, Painlevé kümmert sich um Voraussetzungen und Angriffe nicht. Er arbeitet rastlos weiter.

Er hat gestern zweimal mit Herriot lange Unterredungen gehabt und auch mit Caillaux und dem Senator Maurice Sarraut gesprochen. Er wird bereits heute morgen mit dem Budgetminister Bonnet im Finanzministerium erscheinen und sich in sein neues Amt einführen lassen. Daneben bereitet der unermüdete Präsident die Kisten des Kriegsministeriums für seinen Nachfolger Dala-dier vor, der gleichfalls keine leichte Arbeit vorfindet. Es scheint noch nicht ganz sicher zu sein, ob die Regierungserklärung am Dienstag oder am Donnerstag verlesen werden soll. Jedenfalls hat Painlevé gestern zu seinen Vertrauten geäußert, daß er diese Erklärung nur „durchsichtig und logisch abfassen wolle, wie eine arithmetische Aufgabe“. Die Kammer und das Land sollten sofort erfahren, was sie von der neuen Regierung zu erwarten hätten.

Londons Meinung.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt, die Kabinettskrisse in Frankreich verurteile im Foreign Office keine Besorgnis, da Briands Stellung allgemein als sicher betrachtet werde und volles Vertrauen herrsche, daß das französische Volk hinter dem Wert von Locarno stehe. Im Schachamt dagegen werde die Sache anders betrachtet. Man habe dort offenbar erwartet, Caillaux werde binnen kurzem nach London zurückkehren, um die provisorische Vereinbarung, die im August in London erzielt worden sei, zu bekräftigen. Es bedeuere nicht die Preisgabe eines Geheimnisses, wenn man sage, daß der Rücktritt Caillaux' vom Posten des Finanzministers in London als Katastrophe angesehen werden würde. Man glaube nicht, daß irgend ein anderer Franzose mit Caillaux als Finanzmann zu vergleichen sei.

Vor einer panarabischen Erhebung?

Painlevé über Syrien. — Sarraills Rechenschaftsbericht. — Ein neuer Präsident für Syrien.

Paris, 31. Oktober. (N.) Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ in Damaskus schreibt, daß der dokumentarische Beweis für eine panarabische revolutionäre Bewegung gegen Frankreich, England und Italien die Erhebung der islamischen Bevölkerung und die Verdrängung der europäischen Mächte aus Afrika und Asien erbracht sei. Der Ausgangspunkt dieser Bewegung sei Kairo.

Die Verbindung zwischen den syrischen Aufständischen und der panarabischen Bewegung geht aus den Dokumenten hervor, in denen schwere Beschuldigungen gegen den französischen Generalpräsidenten erhoben werden, und wobei erklärt wird: Die Stunde sei gekommen, Afrika und Asien von den europäischen Mächtern zu befreien. Eines der ersten Ergebnisse der Beschießung von Damaskus durch die Franzosen sei die Bildung von Abteilungen, die schon 3000 Mann stark und schwer bewaffnet seien. Sie beabsichtigen, im Winter in Verbindung mit den Drusen gegen die Franzosen einen ständigen Kleinkrieg zu führen.

Aus dem Protest der Deutsch-Nationalen gegen Locarno.

Die Deutsch-Nationalen haben auf die Rede Dr. Luthers in Offen eine Erklärung erlassen, in der es zum Schluß u. a. wie folgt heißt: „Das Werk von Locarno hat uns ein bitter enttäuscht. Die deutschen Richtlinien sind nicht erfüllt. Der Widerruf der Schuldfrage ist nicht zu voller Auswirkung gebracht. Ein Verzicht auf deutsches Land und Volk ist im Sicherheitspakt weder durch einen klaren, eindeutigen Wortlaut noch durch ein wirksames Nichtigkeitsrecht ausgeschlossen. Die Gegenseite konnte vor der Welt behaupten, daß Deutschland verzichtet habe. Die deutsche Handlungsfreiheit zwischen West und Ost ist gegen die Gefährdung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung nicht klar und bindend gesichert. Wahre Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit auf dem Gebiete des Seeressens ist nicht erreicht. Garantie- und Schiedsverträge bringen Deutschland neue Fesseln. Von unerlässlichen Vorleistungen vor Eintritt in entscheidende Verhandlungen ist keine Rede mehr. Für die besetzten Gebiete sind nur sogenannte Maßnahmen in Locarno in Aussicht gestellt, aber nicht gesichert. Die Abkürzung der Fristen für die Räumung von Rhein und Saar ist nicht zur festen Bedingung des Abchlusses gemacht.“

Die deutschen Delegierten haben das Werk von Locarno in unerwarteter Überstürzung, gegen die getroffenen Abmachungen und gegen unseren Einspruch, paraphrasiert. Während dadurch Änderungen auf das äußerste erschwert wurden, ist das Gesamtbild von Locarno durch die Erklärungen der Regierung und anderer Parteien, zugleich aber durch alle Mitteilungen über Auslegung und Absichten des Auslandes inzwischen noch wesentlich verschlechtert worden. So mußten wir uns überzeugen, daß wir durch Verbleiben in der Regierung unsere Ziele nicht mehr erreichen, sondern uns nur noch dem Schein aussetzen könnten, als ob auch wir diese Ziele innerlich aufgegeben hätten.

Darum haben wir unseren Einfluß als Regierungspartei geopfert, um dem In- und Auslande volle Klarheit über den Ernst der Lage zu geben, und in voller Handlungsfreiheit einzutreten für unser unverrückbares Ziel: Die Freiheit des Vaterlandes.

Deutsches Reich.

Drei Kinder während 24 Stunden verstorben.

Oppeln, 31. Oktober. (N.) In Stradung, Kreis Oppeln, erkrankten plötzlich drei Kinder eines Landwirts und verstarben binnen 24 Stunden. Die Auffklärung über die Todesursache wird die Obduktion der Leichen ergeben.

Rückgabe der deutschen Kolonien.

Der letzte Gouverneur der deutschen Kolonie Ostafrika, Reichstagsabgeordneter Dr. Heinrich Schnee, hielt in Philadelphia vor hervorragenden Vertretern der amerikanischen Geschäftswelt und Wissenschaft eine Ansprache in der Akademie der politischen Wissenschaften, in der er die Rückgabe der verlorenen Kolonien an Deutschland forderte. Wieder im Besitze seiner Kolonien, könnte Deutschland durch erhöhte Rohstoffherzeugung seine Ausfuhr steigern und den durch den Dawesschen Plan erhobenen Ansprüchen gerecht werden.

Straßenbahnzusammenstoß in Berlin.

Ein Automobilbus der Linie 5, der in der Potsdamer Straße, Ecke Steglitzer Straße, einem Fuhrwerk ausweichen wollte, stieß heute mittag gegen 1/2 12 Uhr mit einem Straßenbahnwagen der Linie 60 zusammen. Der Anprall war so heftig, daß Personen vom Verdeck des Autobusses auf die Straße geschleudert wurden. Einige Personen wurden erheblich verletzt.

Zum Dolchstoßprozeß in München.

Aus München werden dem „B. Z.“ folgende zusammenfassende Einzelheiten aus dem Prozeß gemeldet: „An die Vernehmung des

Frankreichs Untersuchungskommission.

Paris, 31. Oktober. Nach Mitternacht hat Painlevé den Pressevertretern folgende Mitteilungen zugehen lassen. Die endgültige Organisation des syrischen Mandates wurde vom Völkerbunde Frankreich anvertraut, das seit Juli eine Kommission damit beauftragte, dessen Vorsitz Doumergue inne hat. Die Kommission setzt ihre Arbeiten fort. Die Regierung hat beschlossen, einen Oberkommissar zu ernennen. General Sarraill soll nach Frankreich zurückkehren, um dieser Kommission alle nötigen Auskünfte geben zu können. General Dupuy, der in Syrien angekommen ist, ist mit der vorläufigen Leitung der Generalinspektion beauftragt worden, bis ein Oberkommissar bestellt worden ist.

Franklin Bouillon in Syrien.

Paris, 31. Oktober. (N.) Das „Echo de Paris“ will wissen, daß Ministerpräsident Painlevé in Kürze einen Präsidenten für Syrien ernennen will. Franklin Bouillon, dem dieser Posten angeboten wurde, hat sich Bedenkzeit ausbedungen. Es ist fraglich, ob der radikale Abgeordnete diesen Posten übernehmen wird.

Generals Groener schloß sich eine Fragestellung der Klagepartei. Danach hat der Zeuge am 10. November Hindenburg vorgelegt, sich zur Bekämpfung der Revolution mit der Leitung der Mehrheitssozialdemokratie zu verbinden. Hindenburg habe sich trotz persönlicher Bedenken damit einverstanden erklärt. Ebert habe gegen den Widerstand der Unabhängigen zugestimmt, daß zehn Divisionen mit scharfer Munition nach Berlin geschickt werden. Die einrückenden Truppen hätten dann Ebert im Reichskanzlerpalais befreit, wo er von Matrosen gefangen gehalten wurde, doch habe Ebert gegen Groeners Willen die Erschießung der schuldigen Matrosen verhindert. Die Truppen hätten erklärt, daß sie Weisnachts daheim sein müßten. Am 29. Dezember habe dann die Umzingelung Berlins durch die Freiwilligenkorps stattgefunden. Der Zeuge betonte zum Schluß nochmals, das Ziel der Aktion sei die Unabhängigkeit der provisorischen Regierung und die Sicherung der Nationalversammlung gewesen.

Der Krieg in Syrien.

Wie der „Matin“ mitteilt, hat die gestrige Besprechung Briands mit Painlevé auch der Frage gegolten, ob General Sarraill aus Syrien abberufen werden solle. Es ist bekannt, daß Briand schon längst darauf drängt, diesen Parteigeneral von seinem Posten als Oberkommissar des syrischen Mandats zu entfernen; der Widerstand der Linksparteien ließ das aber bis jetzt noch nicht zu. Auch Doumergue unterhielt sich mit Painlevé über Syrien. Doumergue forderte den bisherigen Kriegsminister auf, alles daranzusetzen, damit dort die Ruhe „um jeden Preis“ wiederhergestellt werde. Auf die Frage, ob die englische Nachricht, daß bei der Beschießung von Damaskus 2000 Personen der Zivilbevölkerung getötet worden seien, zutrefte, antwortete Painlevé, daß das zweifellos übertrieben sei, aber daß nichtsdestoweniger die Lage in Syrien für Frankreich keineswegs glänzend sei. Der „Matin“ fragt, ob es wirklich notwendig gewesen sei, daß der Mandatar des Völkerbundes ohne jede Vorankündigung ganze Stadtteile von Damaskus, wo auch Europäer lebten, habe beschließen lassen; dadurch sei Frankreich der Demütigung ausgesetzt worden, vom deutschen Konsul als dem Dohen des dortigen konsularischen Korps einen Einspruch überreicht zu bekommen.

Zwar hat der Völkerbund sich bei den syrischen Vorgängen noch nicht so rasch zum Vorgehen entschlossen wie bei dem bulgarisch-griechischen Zwischenfall, aber immerhin verursacht es einiges Unbehagen, daß der Völkerbund sich der Frage bemächtigen konnte, und dies wird um so peinlicher empfunden, als man hier gewohnt ist, England als politischen Widerpart im Nahen Orient zu betrachten. Deshalb schreibt der „Temps“ in einem Artikel, hinter dem wohl das über den Parteigeneral Sarraill nicht sehr entzückte Ministerium des Auswärtigen zu stehen scheint, u. a.:

„Es geht schon viel zu weit, daß die englische Presse in der Lage ist, auf die übertriebene Nervosität des Oberkommandos hin-

zuweisen und bei dieser Gelegenheit den Vertreter Frankreichs vorzunehmen. Tatsächlich hat die Lage in Syrien in internationaler Beziehung Frankreich die größten Ungünstigkeiten gebracht. Wir sind in der Levante vom Völkerbund mit einem Mandat betraut worden und werden dort auf's schärfste durch diejenigen Mächte überwacht, die in jenen unruhigen und immer mehr oder weniger umstrittenen Gebieten unsere verdeckten Gegner oder offene Wettbewerber sind. Wir sind in Genf einer höflichen, aber strengen Kontrolle unterworfen, und wir sollten uns der Kritik gegenüber auf die Dauer keine schwere Blöße geben und uns auch nicht mit Umständen abfinden, die der Regierung der Vereinigten Staaten Gelegenheit geben, ihre Staatsangehörigen durch Kriegsschiffe schützen zu lassen, dort, wo die französische Flagge weht.“

Aus anderen Ländern.

Kongreß der sozialistisch-republikanischen Partei.
Paris, 31. Oktober. (N.) Der Verwaltungsrat der Partei (Partei Painlevé) hat eine Sitzung abgehalten, worin beschlossen wurde, den nationalen Kongreß der Partei auf den 4., 5. und 6. Dezember einzuberufen. Der Kongreß soll in Paris stattfinden.

Zur Unterzeichnung des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

Rom, 31. Oktober. (N.) In der letzten Zeit wären die Verhandlungen auf Schwierigkeiten gestoßen, wenn nicht Mussolini und der deutsche Volschafter dazwischen getreten wären. Dank dem Eingreifen dieser beiden sind die Verhandlungen wieder in Fluß gekommen. Italien und Deutschland würden gewiß diesen Vertrag ratifizieren, da er ein zufriedenstellendes Ergebnis für den Austausch von Waren gebracht hat und gleichzeitig ein politisches Resultat bedeutet.

Amteenthaltung des ungarischen Armeekorpskommandanten.

Budapest, 31. Oktober. Der Reichsverweser hat den Armeekorpskommandanten General Paul Nagy auf eignes Ansuchen seines Postens enthoben. Zum neuen Armeekorpskommandanten soll General der Kavallerie v. Janty ernannt werden. General v. Janty gehört zu den tüchtigsten Generalen der ungarischen Armee. Er wurde während des Weltkrieges für seine Leistungen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet.

Massenentlassungen in den Ziatwerken.

Rom, 31. Oktober. „Popolo d'Italia“ meldet, daß heute 2000 Arbeiter in den Ziatwerken in Dorin entlassen werden sollen. Die sozialistischen Gewerkschaften haben gegen eine derartige plötzliche Entlassung so vieler Arbeiter protestiert.

Die Kulturbundtagung in Mailand.

Am 5. November tritt in Mailand die zweite Generalversammlung des von Karl Anton Hofman (aus dem österreichischen Zweig dieser fürstlichen Familie) gegründeten „Internationalen Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit“ („Kulturbund“) („Fédération des Unions Intellectuelles“) zu dreitägiger, nicht-öffentlicher Beratung zusammen. Ihre Tagesordnung steht unter anderem vor: Organisation des geistigen Austausches, Standardisierung des Übersetzungswesens und Schaffung einer Interessengemeinschaft zwischen allen die europäische Idee vertretenden publizistischen Organen. Delegationen aus zehn europäischen Ländern sind angemeldet, unter ihnen Persönlichkeiten wie Professor Curtius, Edmond Jaloux, Professor Paul Langevin, der ehemalige spanische Ministerpräsident Romanones, der portugiesische Unterrichtsminister Sergio, Fürst Schönburg-Waldenburg, Gräfin Eugène d'Harcourt, Professor Roul Bierre. Den Vorsitz wird Senator Mangiagalli, Bürgermeister und Rektor der Universität Mailand, übernehmen.

In kurzen Worten.

Mussolini unternimmt jetzt große Inspektions- und Propagandareisen durch Oberitalien. Er nimmt jetzt in Mailand an einer großen Parade teil, die am 28. Oktober, dem Jahrestage des Marsches nach Rom, stattfindet.

Ein englischer Bühnenschriftsteller Henri Arthur Jones machte in den letzten Tagen einen scharfen Angriff auf Shaw. Er sagte, daß Shaw der amnestischste und antienglischste Dichter Großbritanniens sei.

Einem nachgelassenen Werk des amerikanischen Senators Lodge sagt der Verfasser: Wenn Wilson ein wirklicher Idealist gewesen wäre, so hätte er den Völkerbund gerettet, indem er einige Änderungen vorgenommen hätte, um den Senat zu gewinnen.

Savas meldet aus Santiago de Chile, daß die Präsidentschaftswahlen sich in vollkommener Ruhe abgepielt haben. Emiliano Figuerra ist mit großer Mehrheit gewählt worden.

Im Jahre 1926 findet in Neuport ein Automobilweltkongreß statt. Es sollen vornehmlich Fragen der Organisation des Automobilverkehrs behandelt werden.

Letzte Meldungen.

Ein Wechsel in der Leitung der Bank von Frankreich.

Paris, 31. Oktober. (N.) Savas demontiert die Nachricht, daß in der Leitung der Bank von Frankreich ein Wechsel geplant sei.

Die Antwortnote der französischen Handelsdelegation.

Berlin, 31. Oktober. (N.) Wie bereits mitgeteilt, hat die französische Delegation der deutsch-französischen Handelsverhandlungen vom 26. d. Mts. auf das Schreiben der deutschen Regierung vom 30. September die Antwortnote an die deutsche Regierung übersandt.

Genehung des russischen Kriegeskommissars.

Moskau, 31. Oktober. (N.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Operation an dem Kriegsminister des russischen Heeres, Brunse, sehr gut verlaufen. Seine Genehung schreitet fort. Die Ärzte hoffen, daß Brunse in vier Wochen wieder vollständig hergestellt sein wird.

Keine Herabsetzung der französischen Rentenzinsen um 50 Prozent.

Paris, 31. Oktober. (N.) Die Regierung demontiert aufs entschiedenste die Meldung, wonach das Finanzamt die Rentenzinsen um 50 Prozent im Werte herabschneiden würde. Eine gerichtliche Untersuchung soll ergeben, von welcher Seite aus diese Falschmeldung ergangen sein könnte, damit die Betroffenen zur Verantwortung gezogen werden können.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Syra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Daehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Syra; für den Angeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Druckarnia Concordia Sp. A., sämtlich in Pognan.

KINO APOLLO

Vom 30. 10. — 5. 11. 25. Vom 30. 10. — 5. 11. 25.

4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

Stimmen der Selbstmörder

(Die Seelen im Weltall).

Der Regisseur Cecil B. de Mille enthält die Geheimnisse über das Fortleben nach dem Tode.

Vorverkauf von 12—2

Nach langjährigem, schwerem, mit äußerster Geduld getragenen Leiden verschied heute im Alter von 56 Jahren meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Rupperecht

geb. Labitzke.

Kobylin, den 30. Oktober 1925.

Otto Rupperecht
und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. November 1925, nachmittags 3 Uhr statt.

Am 22. Oktober entschlief nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser seelensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager,

Herr Salomon Pander

(früher in But. b. Posen)

im 72. Lebensjahre.

In tiefster Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Frau Eva Pander, geb. Jacobi
und Kinder.

Recklinghausen-Süd, Bochum, Dortmund, Stargard,
Berlin, Trzemejno, Szamotuły und But.

TEATR PALACOWY, Poznań, pl. Wolności 6.

Zigano
Morgen,

Der Brigant von Monte Diavolo
mit Harry Peel.

Sonntag, zum letzten Male
die I. Serie

„Der Räuberhauptmann“.
Im Netze des Tyranns“.

Von Montag nur bis
Donnerstag II. Serie.

Junge Dame od. Schülerin findet volle Pension zum 1. od. 15. Nov. Poznań. Waly Królowy Jadwigi 3a, links.

Wohnungen
Einf. u. möbl. Zimmer an ruhigen Mieter zu vermieten ul. Szamargowskiego 20, I. r.

Elegant möbliertes Balkonzimmer zu vermieten für Herrn od. Dame Czajka, Poznań, ul. Zupańskiego 3, II. Etage.

Verloren!

Mittwoch abend auf d. Wege Eogl. Vereinshaus bis pl. Działowy (Kanonienpl.) eine

goldene Damenarmbanduhr am braunen Riemen. Gegen Belohnung abzugeben im Büro der Saggerbrauerei, Półmiejsta 25.

Konditorei
und Kaffee
G. Erhorn
Poznań,
Fr. Rafajczaka 39.
Tel. 3228.

Wohnungstausch!

Tausche 5 Zimmer, Küche in größerer Stadt Deutschlands gegen solche in Posen.

Offerten unter N. 1606 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Spezialität: Marke Teekanne. Spezialität: Marke Teekanne.
Kolonialwaren
Teofil Brodniewicz
Poznań, ulica Wielka 20, Telefon 2402.

Trotz der bekannt niedrigen Preise gebe ich, um das werthe Publikum mit der vorzüglichen Qualität meines täglich frisch gebrannten

Kaffees

bekannt zu machen, vom 2. 11. bis 7. 11. 1925

5% Rabatt auf alle Sorten.

Ebenso gebe ich ausnahmsweise auf alle Sorten

Tee und Kakao

5% Rabatt. Weiter empfehle ich:

Bobons, Schokoladen, Kakes, Biscuits, Mehl, Reis, Graupen, Nudeln, Wasch- und Toilette-Seifen, Waschlauge, in- u. ausl. Fabrikate.

Große Auswahl in Gemüse- u. Obstkonserven, Konfitüren.

Pilze, litauische und in Büchsen, Maggi's Zusatz zu Suppen, Suppenwürfel, Honig, Bienen- und Kunsthonig, Schmalz, amerikanisches, Mandeln, Rosinen, getrocknetes Obst.

Feinstes, frisches französisches Speiseöl.

Branntwein u. Liköre.

Zustellung in Poznań franko Haus.

Besondere Versandabteilung für Güter.

Zum baldigen Antritt gesucht evangelische,

musikal. Lehrerin

mit poln. Unterrichtserlaubnis für 3 Kinder. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche erbeten an

Frau L. Ehlert, Rittergut Wery, bei Drzyeim,

pow. Swiecie (Pommern).

Suche selbst. Stellung als Hausd. od. Wirtschaftlerin

von bald oder später in kleineren Stadt- oder Landhaushalt. Bin evgl., 30 Jahre alt, aus guter Fam., muß. vertrauenswürdig. In allen häusl. Arbeiten sowie in feiner und bürgerl. Küche und Glanzplätzen erfahren. Gute Zeugnisse vorband. Gehalt 50 zł monatl. Ang. u. Z. 1518 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, 18 Jahre alt,

Stellung als Eleve

auf einem größeren Gute bei Familienanhang. Meldung zu befördern unter D. 1572 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche Veranlassung

in Kichen- u. Stärkefabrikat. vertraut. Gef. Off. unter N. 1603 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Älterer Brenneierverwalter

sucht Veranlassung in Kichen- u. Stärkefabrikat. vertraut. Gef. Off. unter N. 1603 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Zuverläss. Wirtschaftsbeamter

gesucht, der nach allgemeinen Anordnungen wirtschaftet. Gehalt nach Vereinbarung. Meldungen an Dr. O. Sondernann Wyszyn, Post Wyszyn, Kreis Chodzież.

Gutssekretärin,

mit Buchführung vertraut, der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, la Zeugnisse, sucht per sofort Stellung. Gef. Ang. u. 1247 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kontoristin

zum 1. November oder später. Gef. Angebote unter B. 1287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Kontoristin

zum 1. November oder später. Gef. Angebote unter B. 1287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mäntel Für Kinder: Paletots
Kleider Anzüge
Wäsche Strümpfe
Schürzen Trikotagen
empfiehlt zu billigsten Preisen

H. NEUMARK, POZNAŃ, pl. Wolności 14.

Gegr. 1886. Uebernehme auch Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt nach neuesten Modellen. Tel. 3680.

Habe laufend abzugeben:

Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen,

hochprima vollwertige, handgepreßte Ware.

Baumwollsaatmehl

28—32 proz. und 50—54 proz.

Bin Käufer für:

sämtliche Getreidearten insbes. **Braugerste** zum Export

und bitte um bemusterte Offerten

Mieczysław Bachorski, Poznań

Tel. 2269 u. 5078 ul. Młyńska 9 Tel.-Adr.: „Embach“.

Centrala Obuwia

Kramarska 19/20 (Ecke Marszałkowska)

!! neu eröffnet !!

Inh.: J. Sydor.

Billigste Einkaufsquelle von solidem und dauerhaftem Schuhwerk.

Man achte auf die drei großen Schaufenster mit angegebenen Preisen.

Im Luftkurort und Ostseebad Oliva bei Danzig 3200 qm Baugelände zu verkaufen.

An zwei Straßenfronten im Villenviertel gelegen, nahe des Waldes mit Ausblick auf d. Meer. Offerten unter F. 1617 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Arbeitsmarkt

Zuverläss. Wirtschaftsbeamter

gesucht, der nach allgemeinen Anordnungen wirtschaftet. Gehalt nach Vereinbarung. Meldungen an Dr. O. Sondernann Wyszyn, Post Wyszyn, Kreis Chodzież.

Gutssekretärin,

mit Buchführung vertraut, der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, la Zeugnisse, sucht per sofort Stellung. Gef. Ang. u. 1247 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kontoristin

zum 1. November oder später. Gef. Angebote unter B. 1287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Kontoristin

zum 1. November oder später. Gef. Angebote unter B. 1287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellung.

Off. unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

AUSWAHLENDEUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ

TELEFON POZNAŃ 1513 GWAHNA 16.

GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATeliers FÜR MANUFERTURUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Ver-
tragsangelegenheit. Seit über 85 Jahren
bestehendes Spezialgeschäft leistet
Garantie für feinste Pelzwaren aus
besten Rohmaterialien.
Gesundes Fellmaterial.

MODERNISIERUNGEN GEGENWÜRTIG

Stuhlgarnituren
Chaiselongues
Auflege- und
Spiralfeder-
matrassen
Zelbstbettsstellen

Polstermöbelfabrik
M. Sprenger, Poznań, św. Marcin 74.

Fenster-Glas

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht-, Garten-
glas, Glaserkitt, Spiegel, Diamanten usw.
empfehlen

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T. z ogr. por.

dawnej M. Fuss,
Poznań, Mała Garbary 7a (Tel. 28-63).

Neu! Vorrätig. Neu!

Sofort lieferbar:

Landwirt. Kalender für Polen

für das Jahr

1926

mit zahlreichen Illustrationen

Quartformat 176 Seiten stark.

Preis 2,40 zł.

Nach auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia,

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wer erteilt in den Abend-
stunden

**Stenographie-
Unterricht?**

Gef. Offerten mit Preis unt.
1614 an die Geschäftsstelle
d. Bl. erbelen.

Motorrad

Alfa-Roske Cietlin, viertakt,
1 1/2 PS. stark. Wegen Aus-
wanderung preiswert zu ver-
kaufen. Alfred Andersch,
Pobiedziska.

**Gegen Barzahlung zu kau-
fen gesucht: ein guterhaltener**

altes Klavier u.

1 Schaukelstuhl

Off. m. Preisang. unt. N. 5.
1618 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wer kauft gutes Schuhgeschäft

mit Warenvorrat, Werkstoffe,
Laden, 2 Zimmerwohnung, nebst
Küche. Preis 6000 zł.
Angeb. unter N. 5. 1611
an die Geschäftsst. d. Blattes.